

SCHWERPUNKT IT-CLUSTER

Ostschweiz muss
in IT-Ausbildung
investieren

SCHWERPUNKT IT-CLUSTER

Chancen für den
Werkplatz Ostschweiz

WIRTSCHAFT & POLITIK

Neue Köpfe aus der
Wirtschaft für Bern

IHK facts

Das Wirtschaftsmagazin Nr. 4/2015



IHK
St. Gallen
Appenzell



NOTENSTEIN LA ROCHE

PRIVATBANK

Das neue Urgestein.

Notenstein La Roche – gebündelte Expertise auf dem Fundament jahrhundertelanger Erfahrung. Mit dem Zusammenschluss der Notenstein Privatbank und der Bank La Roche vereinen sich zwei traditionsreiche Schweizer Privatbanken mit Ursprung im 18. Jahrhundert. Wir sind Bewährtem verpflichtet und denken vorausschauend, um Ihr Vermögen zu schützen.

In St. Gallen heissen wir Sie am Bohl 17 oder telefonisch unter 071 242 50 00 willkommen.

www.notenstein-laroche.ch



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Der zukünftige Erfolg des Wirtschaftsstandorts Ostschweiz ist massgebend von der Innovationskraft von Wirtschaft, Industrie, Dienstleistern, Bildung, aber auch von der Effizienz und den adäquaten Rahmenbedingungen von Bund und Kantonen abhängig. Dabei spielt besonders die Vernetzung der genannten Bereiche eine zentrale und zunehmend wichtigere Rolle. Die Marktorientierung sämtlicher Bereiche muss in unserer «DNA» verankert sein, damit wir jederzeit vorausschauend mit Überzeugung und Leidenschaft neue Ideen entwickeln können. Ideen, mit denen wir Geld verdienen und welche die Basis für den nachhaltigen Erfolg sicherstellen.

Bühler realisiert über 98 % vom Umsatz im Ausland, ist in allen Märkten erfolgreich und besitzt die globale Marktführerschaft in der Verarbeitung von Weizen (67 %), Schokolade (65 %) und in der Beschichtung von PKW-Reflektoren (50 %), um nur einige Beispiele zu nennen. Damit der Werkplatz Ostschweiz mit rund 3000 Beschäftigten weiterhin eine zentrale Rolle im internationalen Konzern übernehmen kann, sind wichtige Voraussetzungen zu erfüllen.

Primär möchten wir Mitarbeitende gewinnen und halten, welche bereit sind, Ausserordentliches zu leisten und sich zusammen mit dem Unternehmen den schnell verändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Dies ist eine typisch schweizerische Tugend, für die wir wieder vermehrt kämpfen müssen. Viele Politiker sind sich dieser Differenzierung nicht bewusst und führen Kampagnen, welche uns einschränken und uns zunehmend zum internationalen Durchschnitt führen.

Wir setzen zum Beispiel in der vernetzten, internationalen Ausbildung mit «ClassUnlimited 2.0» (grösstes Klassenzimmer der Welt) neue Massstäbe, damit das globale Wissen von naturwissenschaftlichen und technischen Fächern in einer vernetzten Welt mit einem neuen didaktischen Konzept attraktiv und mobil aufbereitet sowie vermittelt werden kann.

Es muss uns gelingen, die Voraussetzungen zu schaffen, um unsere Fähigkeiten mit Kreativität und Mut, eigenverantwortlich und kundenorientiert auf die Zukunft auszurichten. Wenn wir in einer Kultur eines experimentellen Umfelds marktfähige Innovationen erschaffen und den Nachwuchs für die Zukunft begeistern und entwickeln, können wir gemeinsam das grosse Potenzial unserer Region erfolgreich nutzen.



Christof Oswald

Vizepräsident IHK St. Gallen-Appenzell
Head of Human Resources, Bühler AG

C. Oswald

STUTZ

Überall in der
OSTSCHWEIZ



Eine sichere Partnerschaft auf dem Bau

www.stutzag.ch

clavis:IT

Papier eliminieren?

Plug & Scan mit CloudCapture.



clavisit.com/papierlos



Herbert
Huser



Zwei sichere
Werte für
die St.Galler
Wirtschaft



Stefan
Kölliker,
bisher



koelliker-huser.ch

am 28. Februar 2016 in die St.Galler Regierung





Die Segel neu setzen

Die Ostschweiz muss eine IT-Bildungsoffensive starten

200 000 Franken für die Universität St. Gallen

Konzept- und Machbarkeitsstudie für HSG-Informatikstudium

Die Ostschweiz fällt zurück

Industrie- und Werkplatz Ostschweiz steht unter Druck

«Informatik-Mittelschulen wären eine grosse Hilfe»

Interview mit IT-Unternehmerin Eliane Egeli

Politik unterstützt IT-Bildungsoffensive

Anschubfinanzierung durch besonderes Eigenkapital

«Mit den Forderungen werden offene Türen eingerannt»

Regierungsrat Stefan Kölliker zur IT-Bildungsoffensive

Dank Arbeitsstelle studieren können

Praxisintegriertes Studienangebot der FHS St. Gallen

IHK-Cockpit – Wirtschaftskennzahlen aus der Ostschweiz

Weitere Eintrübung der Konjunkturindikatoren

Neue Köpfe bringen Wirtschaftskompetenz

Rückblick auf die eidgenössischen Wahlen aus Sicht der Wirtschaft

Diplomlehrgang mit zusätzlichem Modul

2016 werden wieder Exportsachbearbeiter/-innen ausgebildet

Herausforderungen der Zukunft erfolgreich meistern

«EcoOst-Trendfabrik» zu Trends in den Märkten

Neu im IHK-Vorstand

Porträt von Katharina Lehmann, Blumer Lehmann

Ostschweizer Wirtschaft im Härtetest

Rückblick auf Konjunkturforum Zukunft Ostschweiz

EcoOst – das Symposium

Der Wunsch nach Selbständigkeit: Erfolgsrezept oder Stolperfall?

Ein «Break» für alle

Rück- und Ausblick auf Time-Out-Anlässe

IHK-Neumitglied

Robofact AG, Gossau

BLITZLICHT 06

SCHWERPUNKT IT-CLUSTER 08



WIRTSCHAFT UND POLITIK 22



KNOW-HOW 29



IHK 33



AKTUELLE FIRMENNEWS 40

AGENDA 42

IHK **academy**

IHK **merchants club**

Furor floralis im Textilmuseum

Seit Ende August machen Blumen im Textilmuseum St. Gallen Furore: Die Ausstellung «Furor floralis» widmet sich den facettenreichen Erscheinungsformen floraler Motive auf europäischen Textilien aus fünf Jahrhunderten. Die Schau lenkt die textile Pflanzenpracht, indem sie die historischen Gartentypen gegenüberstellt und sich mit den Zusammenhängen zwischen Gartengestaltung und Textildesign auseinandersetzt.

Der Weg führt vom mittelalterlichen Paradiesgarten über den streng gegliederten Renaissancegarten, die barocken Parterres de Broderie zu den malerischen Landschaftsgärten und den Gärten des 20. Jahrhunderts. Zu sehen sind Stoffe aus den Beständen des Textilmuseums St. Gallen, historische Kostüme aus einer Schweizer Privatsammlung sowie Kleider zeitgenössischer Modedesigner wie Peter Pilotto und Mary Katrantzou. Gartenpläne und historische Bücher aus dem ASLA Archiv Schweizer Landschaftsarchitektur sowie aus anderen Archiven und Bibliotheken St. Gallens illustrieren die Entwicklung des Gartens vom Mittelalter bis in die Moderne. «Gärten und Textilien sind stets unmittelbarer Ausdruck von Modeströmungen, Zeitgeist und Lebensgefühl. Sie widerspiegeln den Wandel des Verhältnisses von Mensch und Natur», erklärt Museumsdirektorin Michaela Reichel dazu.

Die Ausstellung ist noch bis zum 1. März 2016 zu sehen. Mehr Informationen unter www.textilmuseum.ch.



550
Jahre

Seit 550 Jahren in der Ostschweiz daheim und in der Welt zu Hause

Was viele (noch) nicht wissen: Die IHK St. Gallen-Appenzell ist die mit Abstand älteste Handelskammer der Schweiz und eine der ältesten der Welt. Als Gründungsjahr gilt 1466. Damals schlossen sich St. Galler Kaufleute als Gegengewicht zu den protektionistisch orientierten Zünften zur Gesellschaft zum Notenstein zusammen. Die

Vereinigung engagierte sich für freiheitliche Rahmenbedingungen, für Zoll- und Handelsfreiheit und hatte eine starke gesellschaftliche Bedeutung. Alles Kernkompetenzen, die auch die heutige IHK grosschreibt. So gesehen hat sich in den letzten 550 Jahren nicht viel verändert... Im nächsten Jahr gibt es also etwas zu feiern – zumindest für die Mitglieder der IHK. Am 22. Juni 2016 findet die Jubiläums-Generalversammlung mit dem grossen Fest der Ostschweizer Wirtschaft unter dem Motto «Seit 550 Jahren in der Ostschweiz daheim und in der Welt zu Hause» statt. Reservieren Sie sich den Termin!



Führungskräfte der Zukunft

Auch dieses Jahr wurden wieder die besten Praxisprojekte der FHS St. Gallen mit dem WTT Young Leader Award ausgezeichnet. Die beiden siegreichen Teams wurden danach in den Räumlichkeiten der IHK vom stellvertretenden Direktor Robert Stadler begrüsst. Wir gratulieren den beiden Teams, die sich den Award dieses Jahr sichern konnten: Im Bereich Marktforschung gewann das Team unter der Leitung von Fabian Ritter (Auftraggeber: Avadis Anlagestiftung), und in der Sparte Managementkonzeption schwang das Team von Projektleiterin Shahire Rexhepi (für Valida) obenaus.

Michael Götte betreut für die IHK die kantonale Politik

In den vergangenen Jahren konnte die IHK St. Gallen-Appenzell ihre wirtschaftspolitische Positionierung klar verbessern und ist heute für Medien und die interessierte Öffentlichkeit eine wichtige Anlaufstelle. Im Tagesgeschäft der kantonalen Politik fehlten der IHK jedoch die Möglichkeiten, um direkt in die vorparlamentarische und parlamentarische Diskussion einzugreifen. Mit Michael Götte verstärkt nun ein bestens vernetzter Kantonsrat das IHK-Team in einem 30%-Pensum als Leiter kantonale Politik.



Europapolitik im Industriebetrieb

Einen Monat vor den Nationalratswahlen luden IHK und economiesuisse bei der DGS Druckgussysteme AG in St. Gallen-Winkeln zur «IHK-Arena» ein. Diskutiert wurde über die Europapolitik. Neben dem spannenden Einblick in ein Industrieunternehmen machten auch die Äusserungen von SVP-Nationalrat Thomas Müller hellhörig: Er sagte, dass auch er den Sinn und Nutzen der Bilateralen erkenne und für einen Erhalt des Vertragswerks sei.



Hälg Group ist Entrepreneur of the Year 2015

«Schlicht vorbildlich!», resümierte dieses Jahr die Jury von EY, die den Preis Entrepreneur of the Year vergibt. Das grosse Kompliment geht an Marcel und Roger Baumer, Inhaber, Verwaltungsräte und in der operativen Verantwortung für die Hälg Group aus St. Gallen. Ihr Unternehmen gewann in der Kategorie «Industrie/Hightech/Life Sciences». Marcel und Roger Baumer leiten die Unternehmensgruppe in der vierten Generation und haben den traditionellen Anlagebauer zum Gesamtdienstleister für gebäudetechnische Anlagen ausgebaut. Herzliche Gratulation!

Toggenburger Hightech beeindruckt Kantonspolitiker

Dass das Toggenburg weit mehr zu bieten hat als «nur» eine intakte Natur, die Churfürsten und leckeren Schlorzifladen, erfuhren die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe im Kantonsrat. Der Kantonale Gewerbeverband und die IHK luden ein nach Ebnat-Kappel zum jährlichen Gesamtanlass der Wirtschaftsgruppe. Besucht wurde die Innovative Sensor Technology IST AG, führende Herstellerin von Sensoren. CEO Mirko Lehmann, seit diesem Sommer auch IHK-Vorstandsmitglied, führte die Politikerinnen und Politiker durch das Hightech-Unternehmen. In einem eindrücklichen Referat zeigte er auf, was für die IST AG entscheidend ist: «Wir können Wachstum nur durch Innovation und höchste Qualität generieren.» Dafür brauche es hochqualifizierte Spezialisten, die in der Schweiz leider fast nicht zu finden seien, bedauert er. Entsprechend wichtig für sein Unternehmen sei das Personenfreizügigkeitsabkommen mit der EU.



Ohne Investitionen in die Bildung verliert die Ostschweiz den Anschluss

Die Segel neu setzen



Dr. Kurt Weigelt
Direktor IHK

Globalisierung und Digitalisierung haben die Weltwirtschaft grundlegend verändert. Auch die Ostschweiz kann sich vor diesen Transformationsprozessen nicht verschliessen. Doch während sich insbesondere der Arc Lémanique sehr dynamisch entwickelt, verliert unsere Region immer weiter an Boden. Es besteht Handlungsbedarf. Eine intelligente und vorausschauende Bildungspolitik ist der Schlüssel, um die wirtschaftliche Entwicklung einer Region nachhaltig zu verbessern. Mit Investitionen in die Informatik-Ausbildung bleibt unser Industrie- und Werkplatz für die Zukunft gerüstet.

Von Aristoteles stammt die Erkenntnis, dass man den Wind nicht ändern, die Segel jedoch neu setzen kann. Eine Fähigkeit, die unsere Ostschweizer Unternehmen immer wieder auszeichnete. Die konjunktur- und modeabhängige Textilindustrie, die über Jahrhunderte unsere Wirtschaft prägte, musste sich ständig neu erfinden. Die in der Veredelung der Leinwand und im Fernhandel erworbenen Fähigkeiten bildeten die Basis für den Aufbau der Baumwollproduktion. Der Ostschweizer Maschinenbau entstand im Gleichschritt mit der Stickereiindustrie. Vieles spricht dafür, dass wir heute wieder an einer Zeitwende stehen. Globalisierung und Digitalisierung haben die Weltwirtschaft grundlegend verändert. Die damit verbundenen Transformationsprozesse treffen die einzelnen Branchen mit unterschiedlicher Radikalität. Dies zeigt sich auch in der Entwicklung der Schweizer Wirtschaftsregionen.

Die Ostschweiz fällt zurück

Besonders dynamisch haben sich seit 2000 die Regionen Arc Lémanique, Zentralschweiz und Zürich entwickelt. Die Ostschweiz befindet sich dagegen bei einer Reihe von zentralen wirtschaftlichen Indikatoren im Rückstand: bei der Entwicklung der Bevölkerung auf dem drittletzten Rang, bei der Entwicklung von Beschäftigung und Exporten auf dem zweitletzten Rang. Insbesondere die schwache Entwicklung der Exporte muss Anlass zur Sorge geben, bildet die MEM-Industrie mit ihren Exporten doch

immer noch das Rückgrat der Ostschweizer Wirtschaft. Die Schwierigkeiten zeigen sich seit Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise und haben sich seit der Aufgabe des Euromindestkurses durch die SNB noch akzentuiert. Als Folge gingen in der Ostschweizer Industrie seit 2008 rund 5 000 Stellen verloren. Diese Zahl ist nicht Ausdruck flüggellahmer Unternehmen. Vielmehr haben sich diese im globalen Wettbewerb neu definiert und sind nach wie vor sehr erfolgreich. An die Stelle einer hauptsächlich lokalen Fertigung treten aber vermehrt globale Wertschöpfungsketten. Dies führt zu grossen Gewinnen bei der Produktivität.

Nur, was gut für die Unternehmen ist, ist nicht zwingend gut für die Ostschweiz. Es besteht Handlungsbedarf. Dazu gehört nach Ansicht der IHK St. Gallen-Appenzell die Weiterentwicklung unseres Werkplatzes in Richtung Forschung und Entwicklung. Der öffentlichen Hand kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Dies allerdings nicht im Sinne einer staatlichen Industriepolitik oder von Subventionen und politisch gelenkten Innovationsprozessen. Vielmehr ist es die Bildungspolitik, die mit den richtigen Weichenstellungen die wirtschaftliche Entwicklung einer Region nachhaltig verändern kann. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an eine Aussage von Patrick Aebischer, Präsident der ETH Lausanne: «Der Grossraum Zürich–Basel und der Arc Lémanique sind die beiden Treiber der Schweiz. Hier werden am meisten Stellen geschaffen. Und das nicht zuletzt dank der beiden ETHs.»



IT-Cluster Ostschweiz

Bei allen aktuellen Transformationsprozessen kommt den Informations- und Kommunikationstechnologien eine Schlüsselrolle zu. Dies gilt auch für die Industrie. Die mit dem Begriff «Industrie 4.0» beschriebene Zukunft liegt in der umfassenden Vernetzung von Fabriken, Produkten und Dienstleistungen mit Software. Ein bekanntes Beispiel ist die Produktionsmaschine, die über Sensoren rechtzeitig erkennt, dass ein Werkzeug ausgewechselt werden muss, den Bestand in der Lagerverwaltung abfragt und das benötigte Ersatzteil selbständig bei Lieferanten bestellt. IT-Kompetenzen machen zunehmend den Unterschied. Als IT-Standort ist die Ostschweiz gut aufgestellt. Bereits heute verfügt die Ostschweiz über eine starke Informatik-Industrie. In der St. GallenBodenseeArea beschäftigen knapp 2 000 IT-Unternehmen rund 15 000 Personen. Dies macht die Gegend zu einem der attraktivsten Schweizer Standorte für die Branche. Was jedoch fehlt, ist die Zusammenarbeit aller Akteure sowie der unbedingte Wille, als IT-Cluster auch international eine führende Rolle zu spielen. Dies möchte die IHK St. Gallen-Appenzell mit drei konkreten Massnahmen ändern.

1. Erstens unterstützen wir die Forderung nach der **Einführung von Informatik-Mittelschulen**. Von dieser Massnahme versprechen wir uns einen wirkungsvollen Beitrag im Kampf gegen den Fachkräftemangel.
2. Weiter erachten wir es als notwendig, dass die **Ostschweizer Fachhochschulen** zu einer **standortübergreifenden Informatik-Strategie** finden. Wir müssen vorhandene Fähigkeiten bündeln und Kompetenzzentren aufbauen.
3. Als dritte Massnahme schlagen wir die **Einführung eines Informatik-Studiums an der Universität St. Gallen** vor. Dank ihrer besonderen Nähe zu den

Bedürfnissen unserer Unternehmen erfüllt unsere Universität alle Voraussetzungen, um auch im Bereich der Informatik-Ausbildung sowie der Informatik-Forschung und -Entwicklung eine europaweit führende Stellung aufzubauen.

200 000 Franken für Machbarkeitsstudie

Im Jahre 1898 gründeten die St.Galler Regierung und Vertreter der Wirtschaft in einem gemeinsamen Kraftakt die heutige Universität St. Gallen. Das Kaufmännische Directorium, die Vorgängerorganisation der IHK St. Gallen-Appenzell, spielte dabei eine entscheidende Rolle. Diese enge Verbindung zur HSG und das bevorstehende 550-Jahr-Jubiläum haben den Vorstand der IHK veranlasst, der Universität St. Gallen 200 000 Franken zur Erarbeitung einer Konzept- und Machbarkeitsstudie «Studienschwerpunkt Informatik» zur Verfügung zu stellen. Weiter fordert die IHK, dass das besondere Eigenkapital des Kantons St. Gallen künftig auch für die Stärkung der MINT-Ausbildung eingesetzt werden kann. Die Zeiten schöner Worte sind vorbei. Jetzt sind Taten gefragt.

Rang:	1	2	3	4	5	6	7
Bevölkerung	LEM	ZH	ZENT	NWCH	OCH	ESP	SOCH
Beschäftigung	LEM	ZENT	ZH	SOCH	NWCH	OCH	ESP
Exporte	LEM	NWCH	ESP	ZENT	SOCH	OCH	ZH

Entwicklung der Schweizer Regionen seit 2000:

In den letzten 15 Jahren entwickelte sich die Ostschweiz klar unterdurchschnittlich. Unsere Region findet sich bei allen Vergleichsfaktoren auf den hinteren Rängen wieder.

ESP BE, SO, NE, JU, FR

ZENT LU, UR, NW, OW, ZG, SZ

SOCH GR, GL, TI

OCH AR, AI, SG, TG

LEM GE, VD, VS

NWCH AG, BL, BS

ZH SH, ZH









Elektrotechnik aus einer Hand

Huber+Monsch
Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik

St.Gallen | Gossau | Rorschach
www.hubermensch.ch
T 071 274 88 77

Ahhhhhh!




Gönnen Sie sich eine Pause von Ihren IT-Problemen.

IT-Outsourcing ab 5 Franken pro Tag
und Arbeitsplatz.

Sicher. Kundennah. Erfahren.

www.ihre-it.ch

Mit nur 3 Klicks zu Ihrem
individuellen Angebot.



Mit Economization CUBEs IT-Zeit gewinnen!



Ticketing | Client Service | Asset Management

Mangelt es dem IT-Support an Effizienz? Fehlt der Überblick über die installierten Geräte? Ist die Abhängigkeit von einzelnen Mitarbeitenden zu gross?

Dann wird Service Management zum Thema. Damit dies auch für mittelständische Unternehmen machbar wird, haben wir denconstagCUBE® entwickelt.
constagCUBE® – Service Management as a Service



Economization



Automation



Visualization



Specialization



Calibration



www.constagcube.ch





IHK macht selbst ersten Schritt zur IT-Bildungsoffensive

200 000 Franken für die Grundlagenarbeit



Robert Stadler
Leiter Kommunikation /
Stv. Direktor IHK

Die IHK St.Gallen-Appenzell stellt der Universität St.Gallen 200 000 Franken zur Verfügung, um in einer Machbarkeitsstudie die konzeptionelle Basis für eine Bachelor- und Masterausbildung in angewandter Informatik zu legen. Neben möglicher Alleinstellungsmerkmale eines solchen Studienganges sollen vor allem auch der Praxisbezug und der Wissenstransfer zum industriellen Sektor im Zentrum der Untersuchung stehen.

Die IHK St.Gallen-Appenzell fordert im Kanton St.Gallen eine IT-Bildungsoffensive, um dem Industrie- und Werkplatz eine langfristige Perspektive zu geben. Sie schlägt dazu drei konkrete Massnahmen vor, unter anderem den Aufbau eines Informatikstudiums an der Universität St.Gallen. Um die Idee in Gang zu bringen ist die IHK bereit, selbst einen wichtigen Beitrag zur IT-Bildungsoffensive zu leisten. Sie stellt der Universität St.Gallen 200 000 Franken zur Verfügung, um eine Konzept- und Machbarkeitsstudie «Studienschwerpunkt angewandte Informatik» zu erarbeiten.

Praxisbezug zur Industrie

Die Studie hat zum Ziel, die konzeptionelle Basis für den Aufbau des entsprechenden Studienganges zu legen. Der Studiengang mit einer Bachelor- und Masterausbildung soll sowohl die theoretisch-wissenschaftlichen Grundlagen vermitteln als auch die Kompetenz, diese in marktfähige Produkte umzusetzen. Mit dem Auftrag sind folgende Ziele zu verfolgen:

- Analyse der aktuellen nationalen und internationalen Ausbildungsangebote im Bereich der angewandten Informatik auf Universitätsstufe.
- Aufzeigen bestehender Lücken zwischen den Bedürfnissen der Unternehmen und den aktuellen Ausbildungsangeboten.
- Erarbeitung möglicher Alleinstellungsmerkmale einer Informatikausbildung an der Universität St.Gallen, basierend auf einer



200 000 Franken für eine Studie «Studienschwerpunkt Informatik»: IHK-Direktor Kurt Weigelt und IHK-Präsident Peter Spenger überreichen Thomas Bieger, Rektor der Universität St.Gallen, am Schluss des Konjunkturforums Zukunft Ostschweiz symbolisch einen Check.

eigenen Forschungs- und Entwicklungstätigkeit, insbesondere durch Vernetzung und Kooperation mit bestehenden Studiengängen an der Universität.

- Darstellung des Praxisbezugs während des Studiums und des Wissenstransfers, insbesondere zum industriellen Sektor und den Herausforderungen digitalisierter Wertschöpfungsketten.
- Entwicklung von Korporationsmodellen mit anderen Ausbildungsinstitutionen und Firmen, vor allem in der Ostschweiz.
- Aufzeigen des Potenzials einer Internationalisierung der Ausbildungsmodule.

Inhalt und Kosten für Studium

Die Konzept- und Machbarkeitsstudie hat weiter aufzuzeigen, wie diese Ziele erreicht werden können: Wie ist ein Bachelorstudium aufgebaut (Inhalt, Schwergewichtsfächer)? Welche Vertiefungen werden angeboten? Mit welchen Investitionen in die Infrastruktur und den Lehrkörper ist in den ersten vier Jahren zu rechnen?

Angesichts der unerfreulichen Entwicklung der Ostschweiz in den letzten Jahren gibt es aus Sicht der IHK keine Zeit mehr zu verlieren. Daher wird eine Veröffentlichung der Studie bis Ende 2016 gewünscht.

Industrie steht unter Druck – Veränderung tut not

Die Ostschweiz fällt zurück



Dr. Frank Bodmer
Leiter volkswirtschaftliche
Analyse IHK

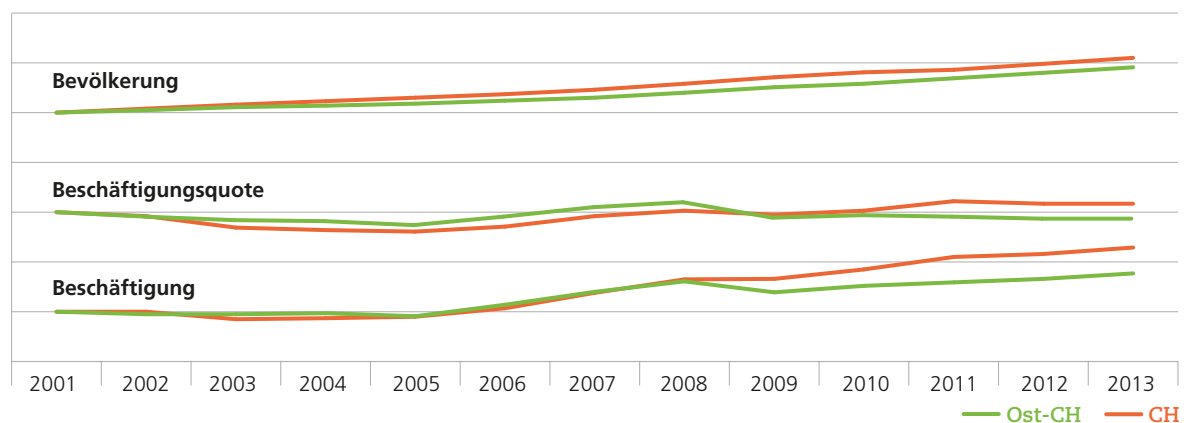
Seit der Wirtschaftskrise von 2008 konnten in der Ostschweizer Industrie nur noch der Fahrzeugbau und die Nahrungsmittelindustrie ein Stellenwachstum verzeichnen. Allein im ersten Halbjahr 2015 gingen der Industrie im Kanton St. Gallen rund 1 500 Stellen verloren. Die Zukunft des Industriestandortes Ostschweiz liegt in wertschöpfungsintensiven Bereichen wie Forschung und Entwicklung – es braucht einen Wandel vom Werkplatz in Richtung Denkplatz.

Schwaches Wachstum

Die Ostschweiz fällt seit Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2008 gegenüber dem Rest der Schweiz zurück. Bei zwei zentralen Indikatoren – Bevölkerungswachstum und Beschäftigungswachstum – waren deutlich schwächere Werte als im schweizerischen Mittel zu verzeichnen (Abbildung 1). Mit anderen Worten hat die Ostschweiz sowohl als Wohnort als auch als Arbeitsort an Attraktivität eingebüsst. Der Rückstand ist bei der Beschäftigung allerdings noch ausgeprägter, was zu einer sinkenden Beschäftigungsquote geführt hat. Vor allem Ostschweizer Regionen in der Nähe des dynamischen Zentrums Zürich konnten ein relativ hohes Bevölkerungswachstum verzeichnen und damit als Wohnort punkten. Es stellt sich damit die Frage, wie insbesondere bei der Beschäftigung eine Rückkehr zu einer erhöhten Dynamik zu erreichen wäre.

Die Industrie unter Druck

Bis 2008 entwickelte sich vor allem die Exportindustrie sehr erfreulich mit Beschäftigungsgewinnen in den MEM-Branchen, dem Fahrzeugbau und der Nahrungsmittelindustrie. Die Exportbranchen wurden durch die Schwäche des Schweizer Franken und die robuste wirtschaftliche Entwicklung in Europa gestützt. Beide Faktoren fielen nach dem Beginn der Wirtschaftskrise weg. Nach 2008 konnten in der Ostschweizer Industrie nur noch der Fahrzeugbau und die Nahrungsmittelindustrie ein Stellenwachstum verzeichnen (Abbildung 2). Der überwiegende Teil des Beschäftigungswachstums stammte seit 2008 dagegen von Dienstleistungsbranchen. Sowohl absolut als auch in Prozentpunkten führend war das Gesundheitswesen mit einem Zuwachs von rund 4 000 Stellen, gefolgt von wirtschaftsnahen Dienstleistungen und der Bauwirt-



Die Ostschweiz entwickelte sich in den letzten fünfzehn Jahren deutlich schlechter als der Schweizer Durchschnitt.



schaft. Grosse Verlierer waren neben den MEM-Branchen der Detailhandel und die Landwirtschaft.

Deindustrialisierung als Bedrohung

Für die Exportindustrie sind die Herausforderungen seit dem Ende der Euro-Untergrenze noch grösser geworden. Zwar hat sich der Eurowechsellkurs in den letzten Monaten in der Nähe von CHF 1.10 stabilisiert. Das Kosteniveau der Ostschweizer Fertigung bleibt aber auch bei einem solchen Wechselkurs sehr hoch. Zudem besteht immer das Risiko, dass der Schweizer Franken wieder stärker wird. Es ist speziell der Werkplatz Ostschweiz, welcher gefährdet ist. Viele global tätige Ostschweizer Unternehmen bleiben zwar nach wie vor erfolgreich, sie verlagern aber zunehmend arbeits- und damit kostenintensive Bereiche nach Osteuropa oder Asien – oder sie weichen auf Zulieferer im Euro-Raum aus. Als Folge hat die Industrie im Kanton St. Gallen allein im ersten halben Jahr 2015 rund 1500 Stellen verloren. Und es kann leider nicht damit gerechnet werden, dass diese Entwicklung in den nächsten Jahren wieder rückgängig gemacht wird.

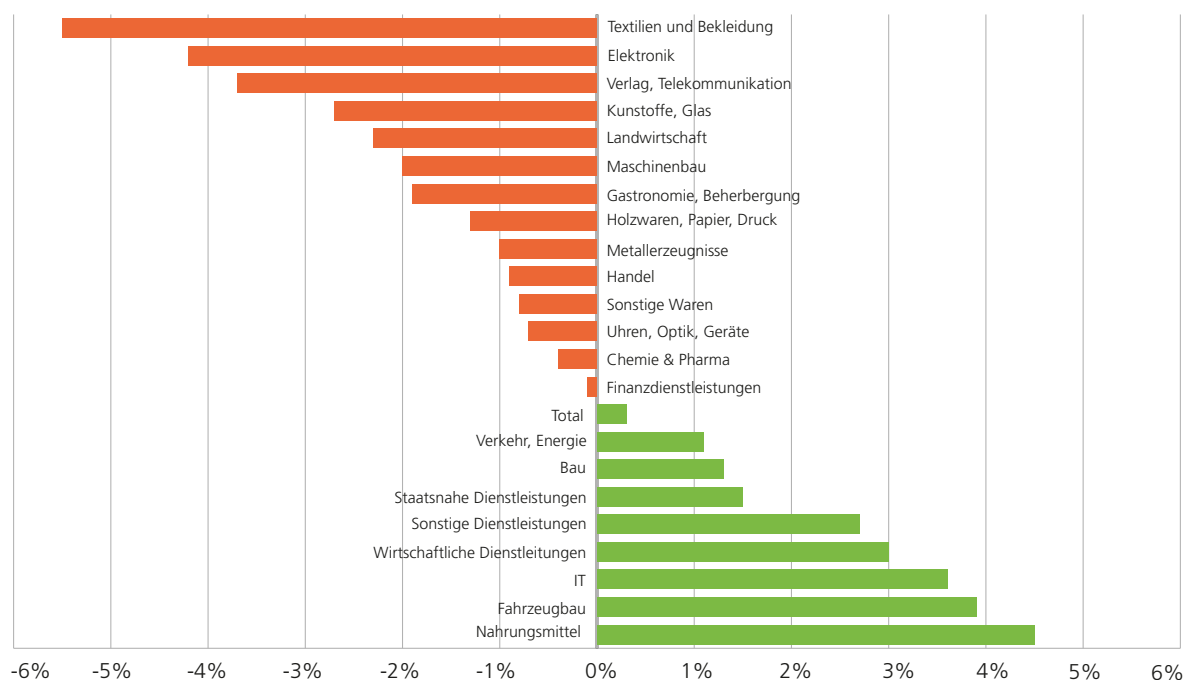
Es besteht Handlungsbedarf

Für die Ostschweiz stellt sich damit die Frage, woher das Wachstum in den nächsten Jahren kommen soll. Eine Forcierung des Wachstums von staatlichen und staatsnahen Dienstleistungen kommt nicht infrage, nachdem dies zusätzliche Staatsausgaben sowie höhere Steuern und Gebühren für die Haushalte nach sich ziehen würde. Und sich an das dynamische Zentrum Zürich anzukoppeln stellt nur für einzelne Regionen eine Option dar. Die Pendeldistanz

nach Zürich bleibt für einen Grossteil der Ostschweiz auch nach den Fahrplanverbesserungen beim öffentlichen Verkehr deutlich zu gross. Die Ostschweiz braucht deshalb eine neue Strategie im Bereich Arbeitsort, will sie nicht wirtschaftlich abgehängt werden und zunehmend von Geldern aus dem nationalen Finanzausgleich leben.

Transformation vom Werk- zum Denkplatz

Die Zukunft des Industriestandorts Ostschweiz dürfte in wertschöpfungsintensiven Bereichen wie Forschung und Entwicklung sowie im Erhalt der Headquarterfunktionen liegen. Die Pharmaindustrie hat diesen Wandel vom Werkplatz zum Denkplatz bereits vor 20 Jahren vollzogen. Es überrascht deshalb nicht, dass sie von den aktuellen Turbulenzen deutlich weniger getroffen wird als die MEM-Industrie. Der Industriestandort Ostschweiz wird sich ebenfalls noch stärker in Richtung Denkplatz entwickeln müssen, will er seine zentrale Bedeutung für die Ostschweizer Wirtschaft behalten. Wichtige Voraussetzungen dafür sind die Möglichkeit, auch weiterhin hochqualifizierte ausländische Arbeitskräfte einstellen zu können, sowie attraktive steuerliche und regulatorische Rahmenbedingungen. Der Wandel vom Werkplatz zum Denkplatz findet im Übrigen bereits jetzt auf breiter Front statt: Vernetzte Produktionsprozesse und ein verstärkter Einsatz der Robotik – Stichwort Industrie 4.0 – ermöglichen eine Automatisierung der Fertigung, das heisst den Ersatz von Arbeit durch Maschinen. Entscheidend für das Bestehen im globalen Wettbewerb werden aber nicht die Maschinen selber sein, sondern die Ideen, welche die Maschinen antreiben. Und hier hat die Ostschweiz immer noch viel zu bieten.



Beschäftigungsentwicklung zwischen 2008 und 2013: In der Ostschweizer Industrie verzeichnen nur noch der Fahrzeugbau und die Nahrungsmittelindustrie ein Stellenwachstum.

Was IT-Unternehmerin Eliane Egeli von den Forderungen der IHK hält

«Informatik-Mittelschulen wären eine grosse Hilfe»



Robert Stadler
Leiter Kommunikation /
Stv. Direktor IHK

Die Egeli Informatik AG mit Sitz in St. Gallen engagiert sich zusammen mit weiteren rund 40 Unternehmen und zusätzlichen Partnern bei «IT St. Gallen rockt!», dem ICT-Cluster der St. GallenBodenseeArea. Dr. Eliane Egeli, Inhaberin und CEO des Familienunternehmens, nimmt im Interview Stellung zum IT-Standort Ostschweiz, zum Fachkräftemangel und zu den Forderungen der IHK, eine Bildungsoffensive im Bereich der IT zu starten.

Egeli Informatik wurde 1986 gegründet und beschäftigt heute in St. Gallen 50 Mitarbeitende. Wo liegen die Schwerpunkte Ihres Unternehmens?

Eliane Egeli: Wir verstehen uns als IT-Beratungsunternehmen mit Kernkompetenz in der Entwicklung von betriebswirtschaftlicher Software vor allem im Bereich Forderungsmanagement, individuellen Lösungen, aber auch Erweiterungen zu Standardlösungen wie SAP, SharePoint, CRM etc. Zusammen mit dem Kunden analysieren wir die Anforderungen und Rahmenbedingungen und definieren die anzustrebende Lösung. Mit unserer Grösse und unseren spezialisierten Mitarbeitenden ist es möglich, eine Vielfalt an Lösungen anzubieten. Wir unterstützen den Kunden vor Ort oder betreiben für ihn die Lösung in unseren eigenen Rechenzentren in St. Gallen.

Ihr Unternehmen engagiert sich bei «IT St. Gallen rockt!». Wieso unterstützen Sie diese Initiative?

Obwohl wir viele langjährige Mitarbeitende haben, brauchen wir doch jedes Jahr neue Fachleute für unsere Projekte. Wir haben zusammen mit anderen Informatikfirmen im Raum St. Gallen festgestellt, dass die Region St. Gallen nicht bekannt ist als Informatikanbieter und damit auch als Anbieter von interessanten Informatikstellen. Aus diesem Grund haben wir (verschiedene Informatikfirmen zusammen mit der Standortförderung

der Stadt St. Gallen) den Verein IT St. Gallen gegründet. So hat sich eine Plattform entwickelt, welche aufzeigt, wieso es attraktiv ist, in St. Gallen zu leben und zu arbeiten. Hier sind auch konzentriert alle offenen Informatikstellen der beteiligten Firmen zu finden.

Aktuell ist der Arbeitsmarkt total ausgetrocknet.

Wie schwierig ist es, im Informatikbereich Fachkräfte zu finden?

In St. Gallen war es schon immer schwierig, Fachleute zu finden. Als Firma haben wir uns daher häufig mit dieser Frage beschäftigt und Lösungen gesucht. Am Anfang haben wir vor allem Umsteiger aus anderen Berufen ausgebildet, welche auch heute noch erfolgreich bei uns tätig sind. Seit über zehn Jahren bilden wir selber Informatiklehrlinge aus. Im Bereich Applikationsentwicklung und Systemtechnik haben wir total acht Ausbildungsplätze.

Aktuell ist der Arbeitsmarkt total ausgetrocknet, und offene Stellen können nur teilweise oder nach langem Suchen besetzt werden.

Stammen Ihre Mitarbeitenden aus der Ostschweiz, oder anders gefragt: Wie

einfach oder schwierig ist es, Mitarbeitende aus anderen Regionen in die Ostschweiz zu holen?

Unsere Mitarbeitenden stammen hauptsächlich aus der Ostschweiz respektive dem nahen Ausland, vor allem aus dem Vorarlberg. Mitarbeitende aus anderen Regionen sind hauptsächlich ursprüngliche Ostschweizer, welche nach einigen Jahren ausserhalb wieder zurück in die Ostschweiz kommen wollen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass junge Mitarbeitende, sobald sie eine Familie gründen wollen, wieder gerne in die Ostschweiz zurückkehren, ist doch hier die Lebensqualität für Familien sehr hoch.

Wie behauptet sich der Standort Ostschweiz im IT-Bereich im Vergleich zu anderen Regionen?

Obwohl wir nicht die ganz grossen IT-Firmen in der Ostschweiz finden, ist die Region in den letzten zehn Jahren wesentlich attraktiver geworden. Es gibt unterdessen eine beachtliche Anzahl von Informatikfirmen, welche neu hier ihren Standort haben und erfolgreich unterwegs sind.

Was sind die Stärken und Schwächen unserer Region aus Ihrer Sicht?

Vor allem junge Familien schätzen die Wohn- und Lebensqualität hier: Ländliche Umgebung, bezahlbare Preise für gute Wohnungen oder auch ein eigenes Haus sowie die Nähe



zum See oder den Bergen sind für diese Gruppe wichtige Punkte. Für junge Erwachsene fehlen aber wichtige kulturelle Einrichtungen. Sie zieht es ganz eindeutig nach Zürich: die Community, die After-Work-Parties, die kulturelle Vielfalt in Zürich sowie die riesige Auswahl an Arbeitsstellen sind bei dieser Gruppe wichtige Punkte, welche in St. Gallen so nicht zu finden sind.

Als Arbeitgeber schätzen wir die hohe Loyalität der Mitarbeitenden zur Firma sowie der gute Anschluss an den Flughafen Zürich. Erschwerend ist hingegen, dass die meisten Kunden sich in Zürich oder westlich davon befinden und die Anbindung mit dem Zug nach Zürich immer noch über eine Stunde dauert.

Die IHK fordert eine Informatik-Offensive für die Ostschweiz. Dazu gehören drei bildungspolitische Massnahmen: Informatik-Mittelschulen, standortübergreifende Informatikstrategie der FHO sowie ein Informatikstudium an der Universität St. Gallen. Wie beurteilen Sie diese Forderungen?

Wir haben soeben unsere neuen Lehrlinge für das Jahr 2016 ausgewählt. Zusammen mit fünf anderen Firmen bilden wir einen Pool, um unsere Ausbildungsplätze optimal besetzen zu können. Zusammen haben wir 20 neue Lehrlinge aufgenommen. Bewerbungen

Bei den Frauen gibt es noch ein grosses Rekrutierungspotenzial.

haben wir aber total über 200 erhalten, davon wurden rund 70 Bewerber als fähig bewertet und in die engere Auswahl genommen. Rund 50 fähige Informatikinteressenten erhalten also keinen Ausbildungsplatz und wechseln vermutlich in einen anderen Beruf. Informatik-Mittelschulen wären hier eine grosse Hilfe, diesen interessierten Jugendlichen eine entsprechende Ausbildung zu gewährleisten.

Die Fachhochschulen sind eine wichtige Stütze für die Ausbildung von Fachleuten, insbesondere auch für junge Frauen. Mäd-

Dr. Eliane Egeli



chen im Teenageralter lassen sich für Informatikberufe kaum begeistern. Junge Frauen hingegen sehen die vielfältigen Möglichkeiten schon viel besser. Beispielsweise waren nur fünf Mädchen unter allen Lehrlingsbewerbungen. An der eBusiness Challenge 2016, welche von der Fachhochschule St. Gallen organisiert und von uns gesponsert wird, waren rund 40% Frauen dabei. Hier gibt es sicher noch ein grosses Rekrutierungspotenzial. Eine standortübergreifende Informatikstrategie müsste sich unbedingt auch mit diesem Thema befassen.

Ob es richtig ist, dass die Universität St. Gallen ein Bachelorstudium Informatik anbieten soll, bin ich mir nicht so sicher. Aber ein entsprechendes Angebot auf der Masterstufe erachte ich als sehr sinnvoll und als gute Ergänzung zu den Fachhochschulen. Auf dieser Stufe könnte die HSG ihre Stärken auch voll einbringen.

Die ETH Zürich hat eine enorme Sogwirkung – auf Studierende respektive künftige Arbeitnehmende/Unternehmer, aber auch auf die Wirtschaft selbst. Sie selbst haben ebenfalls an der ETH studiert und doktoriert – und sind trotzdem in der Ostschweiz. Kann die Ostschweiz von der ETH Zürich profitieren, oder entzieht sie unserer Region viel eher gute Leute, die, anders als Sie, nicht wieder zurückkehren?

Die ETH hat nach wie vor einen ausgezeichneten Ruf für die Ausbildung, aber auch für

die Forschung. Junge Studierende haben an der ETH eine exzellente Möglichkeit, sich ein gutes theoretisches Rüstzeug zu holen, aber auch an interessanten Forschungsgebieten mitzuarbeiten. Dies führt dann auch zu entsprechenden Spin-offs. In der Ostschweiz ist sicher die Unterstützung weniger gross, denn hier fehlt die entsprechende Community – aber auch die Investoren und potenziellen Kunden, welche bereit sind, auch ein finanzielles Risiko einzugehen.

Umgekehrt sind die Kosten in der Ostschweiz wesentlich tiefer, die Mitarbeitenden sehr loyal, und mit persönlichem Einsatz findet man auch Firmen, welche bereit sind, in eine neue Idee zu investieren. Über das Ganze gesehen werden junge Leute eher aus der Ostschweiz wegziehen, aber zu einem späteren Zeitpunkt wieder in die Ostschweiz zurückkehren.

MONT
BLANC 

Montblanc M and Hugh Jackman

Crafted for New Heights

Dieses neue Montblanc Schreibgerät vereint die feine Schreibkultur mit der charakteristischen Designsprache von Marc Newson. Die klare Gestaltung und das schwarze, minimalistisch anmutende Edelhartz bergen faszinierende Details. Der einzigartige magnetische Verschluss richtet die Kappe perfekt auf das Montblanc Emblem auf dem „Plateau“ aus. In der Lancierung-edition zieren die Initialen des Designers die Feder aus 585er Gold. Visit Montblanc.com



SEIT 1845

www.schreibkultur.ch

ist der erste Montblanc Online Shop in der Schweiz – exklusiv bei
Papeterie zum Schiff – Schreibkultur seit 5 Generationen

Bürowelt Schiff AG · Marktgasse 5 · 9000 St.Gallen · www.schiff.ch



Anschubfinanzierung über besonderes Eigenkapital

Politik unterstützt IT-Bildungsoffensive



Michael Götte
Leiter kantonale
Politik IHK

Viele politische Akteure sind froh, dass die IHK St. Gallen-Appenzell ein mögliches Szenarium aufzeigt, wie die Politik den ostschweizerischen Wirtschaftsstandort unterstützen könnte. Die IT-Bildungsoffensive hat viel Potenzial. Es müssen aber alle Kräfte zusammenspannen, damit diese Idee auch nachhaltig wirkt. Der Staat muss neben dem politischen Willen auch die finanzielle Unterstützung leisten. Diese könnte über das besondere Eigenkapital erfolgen. Ein diesbezüglicher Vorstoss ist in Vorbereitung.

Die Förderung der Bildungsangebote der angewandten Informatik hat seit einiger Zeit eine richtige Tendenz. Die Informatikmittelschule (Sekundarstufe II) ist in Vorbereitung, und es kann optimistisch auf eine Gesetzesvorlage der Regierung in den kommenden Monaten gewartet werden. Die Auslöser hierzu waren unter anderem diverse Vorstösse zum Thema Fachkräftemangel. Dem Fachbereich Wirtschaftsinformatik als eigenständigem Studiengang an der Fachhochschule in Rapperswil und an der Berufsfachschule sollte ab Herbst 2017 ebenfalls nichts mehr im Wege stehen. Für eine ganzheitliche Förderung über alle Stufen fehlt nun noch die Stärkung der Informatik auf universitärer Ebene. Um die Bildungsoffensive für die angewandte Informatik zu realisieren, müssen Mittel der Wirtschaft wie auch des Staats bereitgestellt werden. Die IHK St. Gallen-Appenzell leistet eine Starthilfe über 200 000 Franken zur Erarbeitung einer Konzept- und Machbarkeitsstudie.

Besonderes Eigenkapital für Bildung

Dass der Kanton St. Gallen in der aktuellen finanziellen Situation die nötigen Mittel von grösseren zweistelligen Millionenbeträgen nicht über das ordentliche Budget realisieren kann, ist für alle einleuchtend. Aus diesem Grund wurden Alternativen gesucht. Ein möglicher Weg ist eine Finanzierung über das besondere Eigenkapital. Dieses wurde 2006 durch den Verkauf des Nationalbank-Goldes angehäuft und seither für den Ausgleich der laufenden Rechnung sowie für die Starthilfen bei Gemeindefusionsprojekten verwendet. Aus Sicht der IHK hätte dieser Topf,

mit welchem sehr sorgsam umzugehen ist, genau das Potenzial, um gezielt und nachhaltig in den Ostschweizer Wirtschaftsstandort zu investieren. Ein derart spezifischer Bezug aus dem besonderen Eigenkapital ist nicht gleichzustellen mit einer hypothetischen Finanzierung über den 2004 abgelehnten St. Galler Zukunftsfonds. Bildungsfördernde Akzente stellten damals nur einen kleinen Teil des breiten Wunschkatalogs dar, für den der Fonds geplant gewesen wäre.

Parlamentarischer Vorstoss geplant

Es laufen Vorbereitungen, um Anfang 2016 eine Motion im St. Galler Kantonsparlament einzureichen, mit welcher ein solcher Mittelbezug aus dem Eigenkapital ermöglicht würde. Die IHK ist überzeugt, dass der Geldbezug aus dem besonderem Eigenkapital für eine Bildungsoffensive mit dem Schwerpunkt in der MINT-Ausbildung (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) der richtigen und zukunftsweisenden Nutzung dient. Ob diese Mittel teilweise zulasten der Subventionen der Gemeindefusionsprojekte gehen, muss noch geprüft werden. Selbstverständlich soll der Staat die Aufwände für die Bildungsoffensive nicht alleine tragen. Es braucht eine sinnvolle Beteiligung der Wirtschaft. Ob zu diesem Zweck eine entsprechende Stiftung mit einem klar definierten Stiftungszweck der richtige Ansatz ist, muss mit den Beteiligten analysiert werden. Wir von der IHK St. Gallen-Appenzell sind überzeugt, dass wir bei vielen kantonalen Politikerinnen und Politikern Gehör für dieses wirtschaftsrelevante Anliegen finden werden.

Interview mit Regierungsrat Stefan Kölliker

«Mit den Forderungen werden bei uns offene Türen eingerannt»



Robert Stadler
Leiter Kommunikation /
Stv. Direktor IHK

Der St. Galler Regierungsrat und Vorsteher des Bildungsdepartements nimmt im Gespräch Stellung zu den Vorschlägen der IHK, die beim Konjunkturforum Zukunft Ostschweiz präsentiert wurden. Der SVP-Politiker verrät, dass das Bildungsdepartement bereits eine IT-Bildungsoffensive plant. So soll dem Kantonsrat demnächst ein Postulatsbericht zum Fachkräftemangel zugeleitet werden, der die Einführung von Informatikmittelschulen vorsieht.

Es wird immer wieder darauf verwiesen, dass sich die Region Genfersee dank der ETH Lausanne (EPFL) ausgesprochen positiv entwickelt. Wie wichtig sind gute Ausbildungsstätten und Universitäten für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region?

Stefan Kölliker: Gute Ausbildungsstätten und Universitäten sind für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region selbstverständlich wichtig. Die Kantone St. Gallen und Genf haben allerdings geografisch, politisch, wirtschaftlich und demografisch völlig unterschiedliche Voraussetzungen. Die Metropolregion Genf–Lausanne profitiert vom urbanen Zentrum Genf mit Sitz vieler internationaler Organisationen, mit einem bedeutenden Bank- und Handelsplatz sowie diversen Industrien. Im Kanton St. Gallen hingegen machen die KMU sowie Forschung und Entwicklung einen wesentlichen Teil der Wirtschaft aus. Unsere Bildungsangebote sind entsprechend darauf ausgerichtet.

Angesichts der klar unterdurchschnittlichen wirtschaftlichen Entwicklung der Ostschweiz gibt es offensichtlichen Handlungsbedarf. Sind unsere Schulen einfach zu wenig gut, oder «produzieren» sie den Nachwuchs an den Bedürfnissen der Wirtschaft vorbei?

Weder noch. Die wirtschaftliche Entwicklung einer Region hängt von verschiedenen Fakto-

ren ab. Der Kanton St. Gallen verfügt über ein erstklassiges Bildungssystem, welches die Volks- und Mittelschulen, aber auch die Berufsfachschulen, die Höheren Fachschulen und die Hochschulen umfasst. Die Bildungsinstitutionen und auch ich stehen in regelmäßigem Austausch mit Exponenten der Wirtschaft und kennen deren Bedürfnisse. Es besteht jedoch klar ein Zusammenhang zw-

«Die Unternehmen siedeln sich dort an, wo die entsprechenden Aus- und Weiterbildungsangebote bestehen.»

ren der wirtschaftlichen Entwicklung und den Aus- und Weiterbildungsangeboten in einer Region. Unternehmen siedeln sich dort an, wo diese Angebote bestehen. Damit qualifizierte, junge Fachkräfte im Kanton St. Gallen bleiben, müssen wir die gefragten Aus- und Weiterbildungsangebote bereitstellen, auch wenn diese Studiengänge nicht von Anfang an rentabel sind. In der Vergangenheit wurden Studiengänge gestrichen oder nicht angeboten, weil sie nicht ganz kostendeckend waren. Hier muss in der Ostschweiz ein Umdenken stattfinden.

Was halten Sie ganz allgemein von der Forderung der IHK, den stark unter

Druck stehenden Werkplatz stärker in Richtung Forschung und Entwicklung weiterzuentwickeln und dazu eine IT-Bildungsoffensive zu starten? Was erhoffen Sie sich davon?

Mit dieser Forderung werden bei uns offene Türen eingerannt. Wir planen seit diesem Frühjahr eine Informatikoffensive im Bildungsbereich. Diese umfasst alle Schulstufen.

Ein Vorschlag, die Einführung von Informatik-Mittelschulen, ist in Ihrem Departement bereits ausgearbeitet worden. Was bezwecken Sie damit?

Eine Informatik-Mittelschule (IMS) soll mit dem Postulatsbericht «Massnahmen zur Entschärfung des Fachkräftemangels und zur Arbeitskräftemobilisierung im Kanton St. Gallen» geschaffen werden, welcher dem Kantonsrat in Kürze zugeleitet wird. Konkret ist vorgesehen, für die Kantonsschulen am Brühl St. Gallen und Sargans sowie für die Berufsfachschule Rapperswil-Jona Lehrgänge zu schaffen, die als Zubringer zu den Informatik-Studiengängen den Fachhochschulen, aber auch zur generellen Berufsausbildung in Informatik dienen sollen. Die IMS führt zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis Informatik und zur Berufsmaturität, an den beiden Kantonsschulen in wirtschaftlicher und an der Berufsfachschule Rapperswil-Jona in technischer Richtung. Wir versprechen uns, dass die Absolventinnen und Absolventen dieser Aus-



Regierungsrat Stefan Kölliker steht den Forderungen der IHK zur Stärkung der IT-Bildungsangebote positiv gegenüber.

bildungsgänge bzw. der anschliessenden Studiengänge der st.gallischen Wirtschaft erhalten bleiben und so ein Beitrag zur Entschärfung des Fachkräftemangels geleistet werden kann.

Der zweite Vorschlag sieht eine standortübergreifende Informatikstrategie der Fachhochschule Ostschweiz vor. Ist diese Forderung so einfach umzusetzen, wie sie klingt?

Erstens bietet die HSR Rapperswil seit vielen Jahren erfolgreich einen Studiengang «Informatik» an. Zweitens wurde das Studienangebot im Kanton im Jahr 2014 mit dem Studiengang «Wirtschaftsingenieur» an der HSR Rapperswil und an der FHS St. Gallen erweitert. In diesem neuen Studiengang und auch

«Die derzeitigen Strukturen bei den FHO-Fachschulen sind für standortübergreifende Strategien noch nicht ideal.»

in den bestehenden Ingenieurausbildungen der FHO (Fachhochschule Ostschweiz) werden auch wichtige Informatikkompetenzen vermittelt. Drittens bietet die FHS St. Gallen den Studiengang «Wirtschaft» schon heute mit Vertiefung Wirtschaftsinformatik an. Dieser Studiengang wird nun zu einem eigenständigen Studiengang «Wirtschaftsinformatik» ausgebaut.

digen Studiengang «Wirtschaftsinformatik» ausgebaut.

Dieses alles zeigt, dass das Informatik-Studienangebot im Kanton vielfältig ist und laufend eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung erfolgt. Die derzeitigen Strukturen bei den Fachhochschulen im Verbund der FHO sind für standortübergreifende Strategien noch nicht ideal. Das dieses Jahr gestartete Projekt zur «Neustrukturierung der Fachhochschulen im Kanton St. Gallen» soll unter anderem eine verstärkte Steuerung und Koordination ermöglichen.

Als drittes Element fordert die IHK den Aufbau eines Informatikstudiums an der Universität St. Gallen. Kann sich der Kanton dies leisten, oder muss er sich dies leisten mit Blick auf die langfristige Entwicklung?

Die Vision und Strategie der Universität St. Gallen setzt darauf an, dass die HSG als Wirtschaftsuniversität eine spezialisierte Universität ist, die für die Region Nutzen stiftet und dank der besonderen Qualität eine überregionale und internationale Ausstrahlung erreicht. Die HSG führt und entwickelt auch im Informatikbereich hochkarätige Angebote. Sie soll dies weiterhin tun. Da die finanziellen Aussichten des Staatshaushaltes im Kanton St. Gallen in den nächsten Jahren eingeschränkt bleiben, sind einem Angebotsausbau bei der HSG allerdings auch Grenzen gesetzt.

Zurzeit wird auch darüber gesprochen, Mediziner an der Universität St. Gallen auszubilden. Wird die HSG langsam aber sicher zu einer Volluniversität?

Wie generell in der Schweiz besteht auch im Kanton St. Gallen – und hier besonders! – ein Mangel an inländisch ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten. Dies zwingt vor allem die Spitäler zur Rekrutierung von im Ausland ausgebildetem Gesundheitspersonal. Diese Rekrutierung wird aber zusehends schwieriger und ist unter verschiedenen Aspekten problematisch und umstritten. Die Regierung des Kantons St. Gallen lässt nun im Rahmen einer Machbarkeitsstudie abklären, wie ein St. Galler Beitrag zur Ausbildung von ärztlichem Fachpersonal aussehen könnte. Es werden Varianten für medizinische Studienplätze unter Beteiligung des Kantonsspitals St. Gallen und der HSG geprüft. Ein Ausbau der HSG zu einer Volluniversität würde damit aber nicht eingeleitet.

Um den Aufbau eines Informatikstudiums finanzieren zu können, schlägt die IHK vor, den Verwendungszweck für das besondere Eigenkapital des Kantons entsprechend auszuweiten. Was halten Sie von diesem Vorschlag?

Ich finde den Vorschlag prüfenswert, die Verwendung des besonderen Eigenkapitals zu hinterfragen. Unter anderem wäre damit die Finanzierung des Initialaufwands zur Bereitstellung von neuen Aus- und Weiterbildungsangeboten möglich, die wir im Kanton St. Gallen zur Förderung der unternehmerischen Aktivität brauchen.

Stärkung der Wirtschaftsinformatik durch praxisintegriertes Studienangebot

Dank Arbeitsstelle studieren können

Christian Jauslin
FHS St. Gallen

Herr Ziegler, wie denken Sie über die Idee, Arbeitsstellen für Studierende zu schaffen?

Urs Ziegler: Herr Schnell hat bereits jahrelange Erfahrung. Er ist nicht einfach ein Student, der noch nie etwas anderes gemacht hat als studieren. Auf seinen Erfahrungen und dem Wissen des Studiums kann man aufbauen. Das ist eine Win-win-Situation.

Wirtschaftsinformatik an der FHS St. Gallen

An der FHS St. Gallen kann Wirtschaftsinformatik auf der Stufe Bachelor, Master und im Rahmen von Weiterbildungen studiert werden. Im Bachelor of Science Betriebsökonomie wird Wirtschaftsinformatik als Studienrichtung angeboten und kann sowohl im Vollzeitmodell als auch berufsbegleitend studiert werden. Der Master of Science in Wirtschaftsinformatik ist ein Teilzeitstudium, welches Bachelorabsolventen in Wirtschaftsinformatik sowie Personen mit Abschluss in Informatik, Wirtschaftsingenieurwesen oder Betriebsökonomie offen steht. In der Weiterbildung umfasst das Angebot die beiden etablierten Master of Science Business Process Engineering und Business Information Management. Weitere Informationen finden Sie unter www.fhsg.ch/wirtschaft.

2014 initiierte die Fachhochschule (FHS) St. Gallen ein praxisintegriertes Studienangebot: Masterstudierende in der Wirtschaftsinformatik sollen Zugang zu Teilzeitstellen erhalten. Die St. Galler Kantonalbank (SGKB) ist eine der Arbeitgeberinnen, die eine solche Stelle schuf. Urs Ziegler, Leiter IT-Governance, und Benjamin Schnell, Student an der FHS, zeigen im Gespräch den Nutzen auf, welche beide aus dieser Besetzung ziehen.

Was ist Ihr Nutzen als Studierender?

Benjamin Schnell: Für mich ist es unglaublich toll, dass ich eine so attraktive Arbeitgeberin gefunden habe. Die Stelle ist extrem spannend und vielseitig, da hier viele verschiedene Aufgaben anfallen und man eine sehr wichtige Schnittstellenfunktion innerhalb der IT hat.

Welche Arbeiten umfasst Ihre Position bei der SGKB?

Schnell: Ich mache und begleite hauptsächlich Evaluationen in verschiedenen Bereichen der IT-Governance. Hinzu kommt die Imple-

mentierung von spezialisierten Lösungen in der Bank. Ebenso spielt bei meiner Tätigkeit die IT-Sicherheit eine grosse Rolle.

Gibt es eine Schnittmenge zwischen den Themen im Studium und bei der SGKB?

Schnell: Ja, klar. Im Verlaufe des Masterstudiums nehmen wissenschaftliche Arbeiten einen wichtigen Teil des Studiums ein. Hinzu kommt das Modul IT-Trends, das sehr spannend ist. Diese Studiumsinhalte ermöglichen Überlegungen, welche Trends für die IT-Sicherheit relevant sein könnten.



Was sind die Qualitäten eines Masterstudiums bzw. Masterstudierenden?

Ziegler: Für gewisse Jobs ist es aus meiner Sicht notwendig einen Masterabschluss in der Tasche zu haben, vor allem für Aufgaben im Management. Das entspricht auch meiner Erfahrung. Für einige Positionen, die ich in der Vergangenheit einnehmen konnte, wäre ich ohne einen Abschluss auf Ebene Master nie in die engere Auswahl gekommen.

Wäre es Ihnen schwer gefallen einen Job zu finden, wenn es dieses Angebot nicht gegeben hätte?

Schnell: Es ist sehr schwierig in der IT einen Job zu finden, bei dem man mit einem solch kleinen Pensum den Lebensunterhalt für seine Familie bestreiten kann.

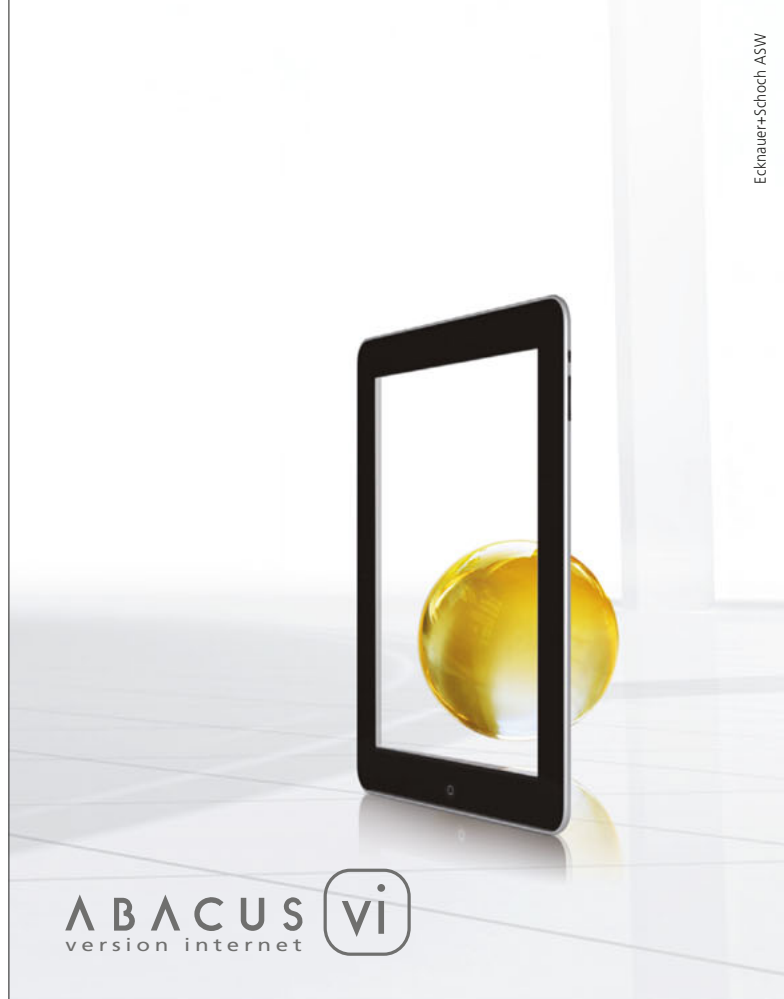
Ziegler: Wir haben einen Einstellungsstopp und jede einzelne Stelle muss bewilligt werden. Wir hätten also gar keinen Arbeitnehmenden gesucht, gäbe es diese Arbeitsstelle in Kombination mit dem Masterstudium nicht. Diese Stelle läuft nun als Corporate-Social-Responsibility-Projekt, womit die Mittel vorhanden sind.

Sind Unternehmen mitschuldig am Fachkräftemangel, weil sie zu wenig Ausbildungsstellen schaffen und auch die notwendige Weiterbildung von Mitarbeitenden nicht unterstützen?

Ziegler: Ja, bezüglich Ausbildung, aber nicht ausschliesslich: Beispielsweise musste die Wirtschaftsmittelschule für Informatik WMI mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) Kaufmann/-frau ergänzt werden. Das hatte zur Folge, dass für WMI-Praktikumsplätze neu ein kaufmännischer Schwerpunkt besteht, was für die IT-Abteilungen von Unternehmen nachteilig ist. In Bezug auf die notwendige Weiterbildung hingegen stimmt die Aussage nicht. Diese wird von der Bank stark unterstützt.

Werden Sie nach dem Abschluss von Herrn Schnell diese Stelle wieder in dieser Form besetzen?

Ziegler: Das werden wir erst später, auf Basis unserer Erfahrungen, entscheiden. Aufgrund der bis jetzt so positiven Erfahrungen sehe ich gute Chancen, dass wir dieses Anstellungsmodell fortführen.



ABACUS
version internet



ABACUS Business Software goes mobile

ABACUS bringt Bewegung in Ihr Business. Apps für Smartphones und iPads informieren Sie schneller und machen Sie und Ihre Mitarbeiter effizienter und flexibler.

- > Unterwegs Leistungen, Spesen, Stunden erfassen, Rapporte ausfüllen, Adressen und Projektdaten bearbeiten und sofort mit der Software in Ihrem Unternehmen synchronisieren
- > Überall und jederzeit Stammdaten und Standardauswertungen einsehen

www.abacus.ch

 **ABACUS**
business software



Wie beurteilen Sie die Geschäftslage?

NOVEMBER 2015



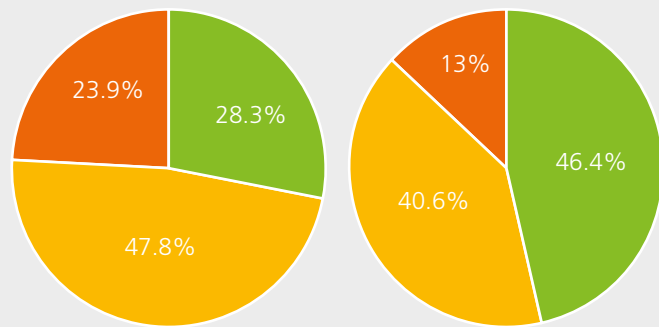
AUGUST 2015



APRIL 2015



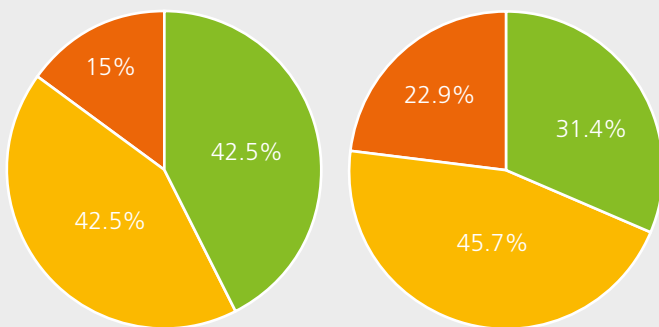
Beurteilung der Geschäftslage nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

Beurteilung der Geschäftslage nach Unternehmensgrösse

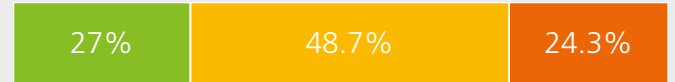


bis 50 Mitarbeiter

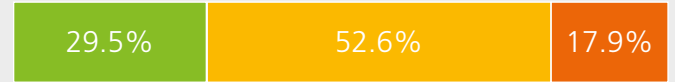
über 50 Mitarbeiter

Wie beurteilen Sie die Geschäftserwartungen?

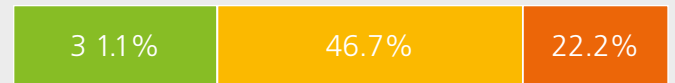
NOVEMBER 2015



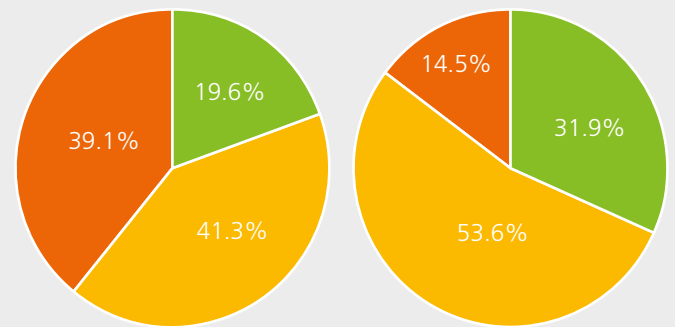
AUGUST 2015



APRIL 2015



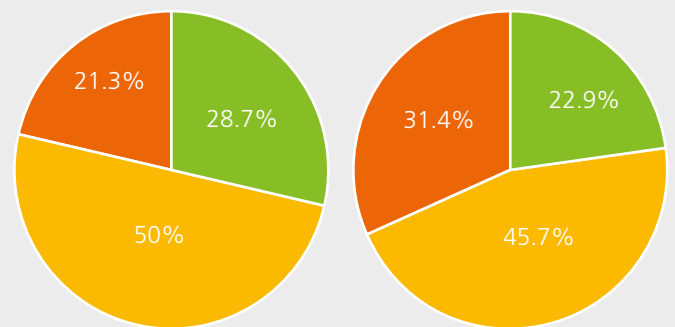
Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Unternehmensgrösse



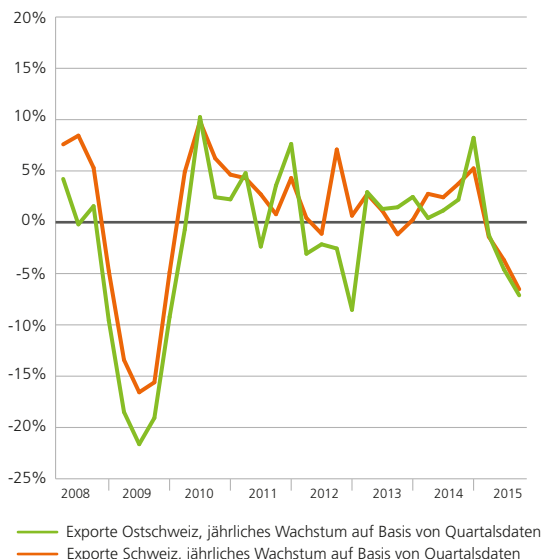
bis 50 Mitarbeiter

über 50 Mitarbeiter

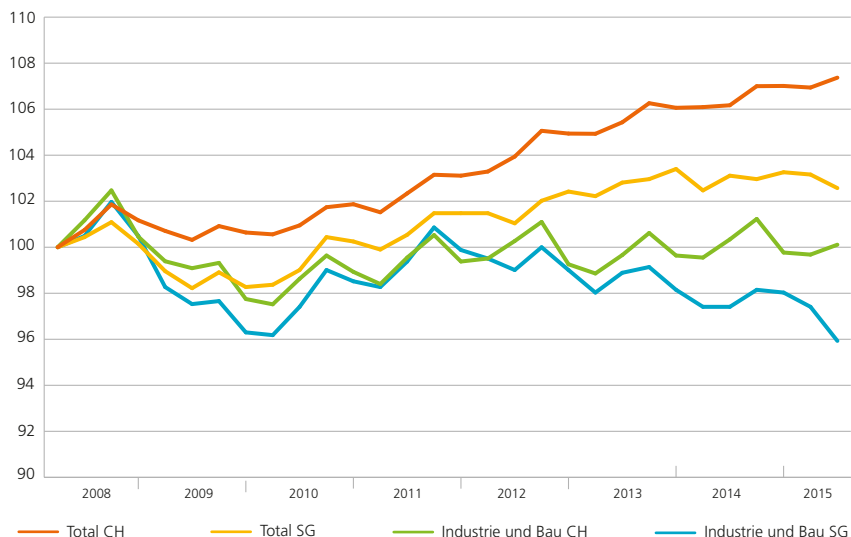
■ gut ■ befriedigend ■ schlecht

Quelle: Konjunkturumfrage auf www.ihk.ch

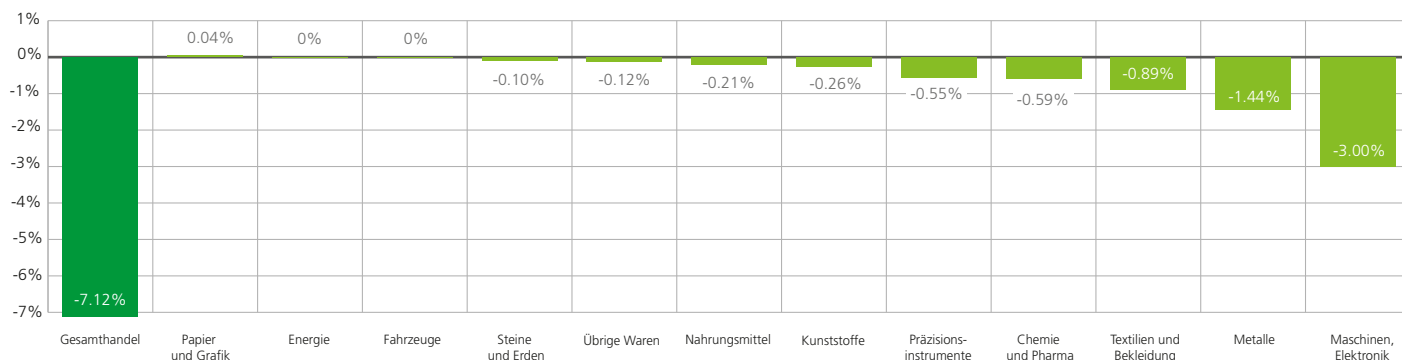
Wachstum der Exporte Schweiz und Ostschweiz



Entwicklung der Beschäftigung Schweiz und Kanton St.Gallen



Beitrag der Gütergruppen an das Wachstum des Gesamtexports aus der Ostschweiz (3. Quartal 2015)



Weitere Eintrübung der Konjunkturindikatoren

Die Werte der IHK-Konjunkturumfrage haben sich wieder verschlechtert. Die aktuelle Lage wird zwar noch von einer Mehrheit der Unternehmen als gut oder befriedigend eingeschätzt. Insbesondere in der Industrie zeigen die Erwartungen zur weiteren Geschäftsentwicklung aber nach unten. Und auch im Dienstleistungssektor sinkt die Stimmung. Die vorhandenen statistischen Zahlen sind ebenfalls unerfreulich. Bei den Exporten zeigen sich die Folgen des Frankenschocks immer deutlicher. Im dritten Quartal 2015 sanken die Ostschweizer Exporte im Vergleich zum Vorjahr um rund 7 %. Für die Schweiz als Ganzes betrug der Rückgang 6,5 %. Die Ostschweiz konnte die im Vergleich zur Schweiz leicht besseren Werte der Vorquartale nicht mehr halten, da auch Fahrzeuge und Nahrungsmittel keinen positiven Bei-

trag zum Exportwachstum mehr leisten konnten. Über 60 % des Exportrückgangs betraf aber die MEM-Branchen. Und auch am Ostschweizer Arbeitsmarkt zeigen sich erste Anzeichen der Krise: Industrie und Bau verloren im Kanton St. Gallen zwischen Januar und Juni 1700 Stellen. Die gesamte Beschäftigung war im Kanton St. Gallen ebenfalls rückläufig, da im Dienstleistungssektor nur 200 Stellen geschaffen wurden. Damit kontrastiert die Entwicklung in St. Gallen deutlich mit der Entwicklung in der übrigen Schweiz. Für die Schweiz als Ganzes resultierte nämlich sowohl in Industrie und Bau als auch im Total noch ein Beschäftigungszuwachs.

Dr. Frank Bodmer, Leiter volkswirtschaftliche Analyse IHK

Quelle: Dr. Frank Bodmer



HIRSLANDEN
KLINIK STEPHANSHORN

SIE WOLLEN HÖCHSTLEISTUNG ERBRINGEN – WIR WOLLEN, DASS SIE GESUND BLEIBEN

Frauen neigen oft dazu noch mehr zu leisten, um in der männerdominierten Arbeitswelt, eine angemessene Position und Anerkennung zu erhalten. Das verdient unsere Hochachtung. Wir nehmen uns diese Frauen zum Vorbild: Denn dank modernster Medizin, interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen ausgewiesenen Fachärzten und erfahretem Pflegefachpersonal, gepaart mit Hotellerieleistungen, zählt unsere Klinik zu den besten der Schweiz. Und das Wichtigste: Bei uns müssen Sie keine Höchstleistung erbringen – denn Sie stehen schon im Mittelpunkt.

KOMPETENZ DIE VERTRAUEN SCHAFFT.

HIRSLANDEN
A MEDICLINIC INTERNATIONAL COMPANY

KUNDENORIENTIERUNG UND KOMPETENZ:

Mit BDO sind Sie bestens beraten!

BDO AG ist Ihr kompetenter Partner für Prüfung, Treuhand und Beratung. Damit Sie sich auf Ihr Geschäft konzentrieren können, bieten wir Ihnen den nötigen Rückhalt. Regional verankert – national vernetzt: Unsere Leistung zeichnet sich durch Qualität und persönliche Kontakte aus. Informationen erhalten Sie bei den BDO Niederlassungen in Ihrer Nähe:

BDO AG Frauenfeld 052 728 35 00 frauenfeld@bdo.ch
BDO AG Herisau 071 353 35 33 herisau@bdo.ch
BDO AG St. Gallen 071 228 62 00 sg@bdo.ch

www.bdo.ch

Prüfung • Treuhand • Beratung

BDO

Jungunternehmerpreis der SGKB:

Wer holt 2016 den Diamanten?

Bereits zum fünften Mal verleiht die St.Galler Kantonalbank im kommenden Jahr den Jungunternehmerpreis STARTFELD Diamant. In enger Zusammenarbeit mit der Jungunternehmer-Plattform STARTFELD prämiiert die führende KMU-Bank in der Region junge, innovative und zukunftsweisende Geschäftsideen. Der Preis ist insgesamt mit 50 000 Franken dotiert.

Der Startschuss ist gefallen. Die Bewerbungsphase für den Jungunternehmerpreis STARTFELD Diamant hat begonnen. Der Wettbewerb richtet sich an Jungunternehmen aus der Ostschweiz, welche vor maximal vier Jahren gegründet worden sind. Stichtag ist der 1. Januar 2012 (HR-Eintrag). Der Jungunternehmerpreis der St.Galler Kantonalbank beinhaltet neben einem Preisgeld von insgesamt 50 000 Franken auch Beratung und Schulung für die fünf Finalisten. So erhalten diese die Möglichkeit, an verschiedenen KMU-Veranstaltungen im Wirtschaftsnetzwerk Ostschweiz teilzunehmen. Des Weiteren werden die ausgewählten Unternehmerteams während der gesamten Projektphase medial begleitet und gewinnen so zusätzlich Publizität, was besonders in der Gründungsphase

von grossem Wert ist. Zusätzlich wird von den Finalisten ein professionelles Videoportrait gedreht.

Grosses Interesse

Das Interesse am Jungunternehmerpreis ist seit Beginn sehr gross. In den letzten drei Jahren haben sich über 136 junge innovative Unternehmen aus der Region für den Preis beworben. Die eingegangenen Ideen unterscheiden sich wie immer sehr stark. Gemeinsam ist ihnen, dass sie stets mit Innovationen glänzen. Die letztjährige Gewinnerin war die St.Galler Firma Meteomatics GmbH, welche mit ihrer Idee die traditionelle Wetterprognose revolutionieren könnte: Die Firma hat sogenannte Meteodrones entwickelt, womit Wetterdaten präzise erfasst und so Unwetter- und Nebelprog-

nosen wesentlich verbessert werden können. Dank dieser Innovation ist der «Jetzt»-Zustand des Wetters genauer erkennbar und damit eine qualitativ hohe 24-Stunden-Prognose möglich. Ziel ist der Aufbau eines Drohnen-Messnetzes, dessen Daten Interessenten aus der Wirtschaft wie Energiehandelsunternehmen, Versicherungen bis hin zu Flughäfen und Tourismusgebieten, zugute kommen. Bei Meteomatics handelt es sich um ein Projekt, das fast ausnahmslos in der Ostschweiz entwickelt wird und auch deshalb von der St.Galler Kantonalbank als besonders preiswürdig erachtet wurde.

STARTFELD Diamant – sich jetzt bewerben

Die Bewerbungsunterlagen für die laufende Ausschreibung können bis zum 15. Januar 2016 elektronisch eingereicht werden. Der Bewerbungsprozess ist sehr einfach gestaltet. Bewertet werden die teilnehmenden Unternehmen nach folgenden vier Kriterien.

- Geschäftsmodell: Welchen Nutzen stiftet das Unternehmen den Kunden?
- Positionierung: Mit welchem neuen Angebot differenziert man sich im Markt?
- Unternehmerteam: Welche Kompetenzen weist das Unternehmen aus?
- Finanzplan: Wie beurteilt man die aktuelle und zukünftige Entwicklung des Unternehmens?



Höhenflug dank Drohne: Das Team von Meteomatics mit dem mit 30 000 Franken dotierten Hauptpreis des STARTFELD Diamant der St.Galler Kantonalbank.

 **St.Galler
Kantonalbank**

Weitere Informationen zum Preis und die Bewerbungsunterlagen findet man unter www.sgkb/startfeld-diamant.

STARTFELDDIAMANT

Rückblick auf die eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober 2015

Neue Köpfe bringen Wirtschaftskompetenz



Robert Stadler
Leiter Kommunikation /
Stv. Direktor IHK

Nach den Nationalratswahlen sieht die Nettorechnung für den Kern der Ostschweiz, also die Kantone St. Gallen, Thurgau und die beiden Appenzell, aus Sicht der Wirtschaft erfreulich aus. Die Bürgerlichen legten zu (SVP: + 2, FDP: + 1), und Mitte-Links verlor (GLP: -2, GP: -1). Die Ostschweizer Nationalratsdelegation ist damit deutlich wirtschaftsfreundlicher geworden. Es bleibt zu hoffen, dass die SVP ihre Verstaatlichungsphantasien in der Landwirtschaft und im Arbeitsmarkt überwindet und ihre neue Kraft im Sinne der Gesamtwirtschaft nutzen kann.

Die IHK St. Gallen-Appenzell wählte bei diesen eidgenössischen Wahlen ein neues Vorgehen. Statt wie bisher eine Wahlempfehlung mit einer vorgegebenen Kandidatenliste zu veröffentlichen, wurde mit einem IHKfacts-Sonderheft und der Online-Plattform www.wir-wählen-wirtschaft.ch Transparenz geschaffen. So konnten die Wählerinnen und Wähler selbst feststellen, welche wirtschaftsnahen Kandidierenden ihnen am nächsten stehen. Erklärtes Ziel der Wahlplattform war es, dass vermehrt Persönlichkeiten die Interessen der Ostschweiz in Bundesbern wahrnehmen, die nicht den Staat oder staatsnahe Branchen vertreten. Kandidierende aus der privaten Wirtschaft sollten dazu über die Parteigrenzen hinaus mit Panaschierstimmen unterstützt werden, damit diese innerhalb ihrer Liste möglichst gut abschneiden.

Dieses Ziel konnte erreicht werden. Im Vergleich zu den Wahlen 2011 schafften in der Ostschweiz mehr Personen aus der Privatwirtschaft den Sprung nach Bern. Es sieht so aus, als ob viele Bürgerinnen und Bürger zum Schluss kamen, dass dem Trend der letzten Jahre zu immer mehr Staatswirtschaft, Regulierung und Bürokratie ein Riegel geschoben werden muss. Es wäre zu hoffen. Der durchschlagende Erfolg der SVP relativiert diese Hoffnung jedoch etwas. Die wählerstärkste Partei hat weniger mit ihrer Wirtschaftskompetenz gepunktet als vielmehr wegen ihrer (fast ausschliesslichen) Fokussierung auf die Flüchtlingsthematik. Vor lauter Furcht vor in die Schweiz strömenden Ausländern ging vergessen, dass die Abschot-

tungspolitik der SVP im Widerspruch zu den Interessen der exportorientierten Unternehmen steht. Es ist zu hoffen, dass die SVP ihre Verstaatlichungsphantasien in der Landwirtschaft oder im Arbeitsmarkt überwindet und stattdessen ihre Kraft im Nationalrat in den kommenden Jahren für eine Politik im Sinne der Gesamtwirtschaft einsetzt.

St. Gallen: IHK-Mitglieder neu gewählt

Werfen wir einen Blick in die einzelnen Ostschweizer Kantone: Im Kanton St. Gallen legten SVP und FDP je einen Sitz zu. Für die SVP wird Kantonsrätin Barbara Keller-Inhelder neu in die grosse Kammer einziehen, für die FDP der Digitec-Gründer Marcel Dobler. Beide sind Mitglied der IHK und wurden in der IHK-Wahlplattform empfohlen. Die neue SVP-Nationalrätin darf zudem für sich in Anspruch nehmen, beim IHK-Politratium vom letzten Sommer die Bestwertung erreicht zu haben. Den Sitz der zurückgetretenen Lucrezia Meier-Schatz konnte sich der CVP-Fraktionschef im Kantonsrat, Thomas Ammann, dank der Listenverbindung mit der BDP gerade noch ergattern. Er dürfte tendenziell wirtschaftsfreundlicher agieren als seine Vorgängerin aus dem linken CVP-Flügel. Ihre Plätze räumen müssen hingegen die Grünen Yvonne Gilli und Margrit Kessler von den Grünliberalen. Zwar sank der Wähleranteil der SP im Kanton St. Gallen mit -2,5 % deutlich stärker als jener der Grünen, aber innerhalb der rot-grünen Listenverbindung reichte es dennoch zur Sicherung der beiden SP-Sitze. Die Grünliberalen mussten im Gegen-



Marcel Dobler,
Nationalrat FDP SG



Thomas Ammann,
Nationalrat CVP SG



Barbara Keller-Inhelder,
Nationalrätin SVP SG



Hermann Hess,
Nationalrat FDP TG



David Zuberbühler,
Nationalrat SVP AR

satz zu 2011 (fast) ohne Listenverbindung ins Rennen steigen. Wie erwartet war die GLP – auf sich alleine gestellt – nicht stark genug, um ihren Sitz zu verteidigen. Falls es während der Amtsdauer zu Rücktritten kommen sollte, könnte die St.Galler «Wirtschaftsfraktion» sogar noch weiter zulegen: Bei der CVP schaffte es mit Olma-Direktor Nicolo Paganini ein liberaler CVP-Vertreter auf den ersten Ersatzplatz. Bei der FDP kann DGS-Verwaltungsratspräsident Walter Locher auf ein Nachrutschen hoffen und bei der SVP sitzen mit Mike Egger und Christof Hartmann ebenfalls Vertreter der Privatwirtschaft im Wartesaal nach Bern. Sie alle wurden in der Wahlplattform der IHK empfohlen.

Thurgau schickt Unternehmer nach Bern

Auch im Kanton Thurgau büssten die Grünliberalen einen Sitz ein, den sie vor vier Jahren dank geschickter Listenverbindungen errungen hatten. Die FDP holt sich den damals verlorenen Nationalratssitz wieder zurück und schickt mit Hermann Hess einen Unternehmer nach Bern. Der neue FDP-Mann ist ein kreativer und unkonventioneller Kopf, der als VR-Präsident und Mitinhaber als Retter der Schweizerischen Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft gilt. Der Thurgauer IHK-Präsident Christian Neuweiler schaffte es mit nur wenigen Stimmen Rückstand auf den vierten Platz innerhalb der FDP-Liste. Bei der SVP steht Unternehmerin Diana Gutjahr als erster Ersatz in den Startpflöcken.

KMU-Vertreter für Appenzell Ausserrhoden

Gesamtschweizerisch gehörte die FDP zu den Siegern, verlor aber in ihrer Stammlande Appenzell Ausserrhoden den traditionellen Nationalratssitz. Allerdings hat es auch hier für einen Unternehmer gereicht: Für den in den Ständerat wechselnden Andrea Caroni politisiert neu David Zuberbühler in Bundesbern. Der Herisauer führt zusammen mit seinem Bruder drei KMU-Betriebe.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die eidgenössischen Wahlen 2015 aus Sicht der Ostschweizer Wirtschaft erfreulich verliefen. Doch Wahlerfolge allein nützen herzlich wenig, wenn die daraus folgende Politik nicht auch eine entsprechende Korrektur erfahren würde. Wir werden sehen.

Keine Veränderung im Ständerat

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden konnte Andrea Caroni den freigewordenen Ständeratssitz ohne Probleme für die FDP sichern. In den anderen Ostschweizer Kantonen traten überall die Bisherigen ein weiteres Mal an. Dennoch versprach der Ständeratswahlkampf im Kanton St. Gallen ein spannendes Rennen. Nach der souveränen Wiederwahl von Karin Keller-Sutter im ersten Wahlgang trat mit SVP-Nationalrat Thomas Müller nur noch ein Bürgerlicher gegen Gewerkschaftsboss Paul Rechsteiner an – eine vielversprechende Ausgangslage. Leider gelang es nicht, der Bevölkerung aufzuzeigen, dass der SP-Kandidat mit seinen Positionen links an den St. Gallerinnen und St. Gallern vorbeipolitisiert und meistens in Opposition zum Volk steht. Stattdessen wurde der Schein eines Dream-Teams Karin Keller-Sutter/Paul Rechsteiner erfolgreich gepflegt.

Einfach nur Rückenwind



konturmedia.ch

IVECO ISUZU



NATER
Staad | Gossau | Müllheim



Fabienne Zeller
Prepress

Unsere 260 Mitarbeitenden überzeugen mit Spitzenleistungen. Sie garantieren einen exzellenten Service bei der Realisierung von Fachzeitschriften und Printprodukten sowie in der Umsetzung von Web- und Videoprojekten.

www.galledia.ch

galledia
Wir machen Medien



Exportsachbearbeiter/in mit SIHK-Diplom

Diplomlehrgang 2016 mit zusätzlichem Modul



Peter Gantenbein
Leiter Exportdienste IHK

Möchten Sie einen praxisbezogenen Einblick in die Planung und Abwicklung des Exportgeschäftes gewinnen? Mit dem bereits seit mehreren Jahren von der IHK und der Swiss School for International Business (SSIB) angebotenen Diplom-Lehrgang «Exportsachbearbeiter/in» können Sie sich das Rüstzeug zum erfolgreichen Exportieren holen. Ab März 2016 wird der sechstägige Lehrgang wieder in St. Gallen durchgeführt.



Im ablaufenden Jahr wurde der Lehrgang «Exportsachbearbeiter/in mit SIHK-Diplom» erfolgreich mit über 110 Teilnehmenden in St. Gallen, Basel, Bern, Luzern und Zürich durchgeführt. Auch im Jahr 2016 haben Interessierte die Möglichkeit, den Lehrgang zu absolvieren und ein SIHK-Diplom als «Exportsachbearbeiter/in» zu erlangen.

Die Kursteilnehmenden gewinnen während interessanter sechs Kurstage einen praxisbezogenen Einblick in die Planung und Abwicklung des Exportgeschäftes. Sie erhalten das Werkzeug zum erfolgreichen Exportieren und Importieren sowie kompetenten Verhandeln mit den Transporteuren und Geschäftspartnern im Ausland.

Die umfassenden Kursdokumentationen und Checklisten helfen, das erworbene Wissen im Alltag anzuwenden und so das Export- und Importrisiko zu begrenzen. Der Lehrgang «Ex-

portsachbearbeiter/in» schafft zudem eine gute Grundlage für weiterführende Ausbildungen wie den Aussenhandelsfachleute-Lehrgang oder den Lehrgang zum/zur Aussenhandelsleiter/in.

Inhalte

Im Vergleich zum letztjährigen Lehrgang wurden die Inhalte etwas angepasst und um ein neuntes Modul ergänzt:

- Modul 1: Internationale Rahmenbedingungen (4 Lektionen)
- Modul 2: Incoterms 2010 (4 Lektionen)
- Modul 3: Zollverfahren, Tarifierung, internationaler Zolltarif (4 Lektionen)
- Modul 4: Ursprungszeugnisse korrekt erstellen und Carnet ATA (4 Lektionen)
- Modul 5: Spedition und Exportabwicklung (8 Lektionen)
- Modul 6: Dokumentar-Inkasso und Akkreditiv, Bankgarantien (5 Lektionen)
- Modul 7: Verschiedene Formen von Vertriebspartnern (3 Lektionen)
- Modul 8: Freihandelsabkommen, Bestimmung des Ursprungs einer Ware, Ursprungsregeln (8 Lektionen)
- Modul 9: Mehrwertsteuer beim Export und Import 8 Lektionen)

Wer wird angesprochen?

Der Lehrgang kann zur allgemeinen Nachwuchsförderung, aber auch zur Vorbereitung von Mitarbeitenden, die neu im Export sind,

eingesetzt werden. Zudem ist er für alle im Export und Import tätigen Mitarbeitenden geeignet, die ihr Wissen auffrischen oder sich einen Gesamtüberblick über das Exportgeschäft verschaffen möchten.

Kursdaten 2016 in St. Gallen

07. März, 21. März, 11. April, 25. April, 09. Mai, 30. Mai

Diplomprüfung

Am Ende des Lehrgangs findet eine freiwillige Prüfung statt, bei der alle Kursunterlagen mitgenommen werden dürfen. Bei Bestehen der dreistündigen Prüfung erhält der Teilnehmer das SIHK-Diplom. Zur Vorbereitung findet ein zusätzlicher Prüfungsvorbereitungstag statt. Dieser ist wie die Prüfung freiwillig und findet in Zürich oder Olten statt. Pro Modul erhält der Lehrgangsteilnehmer Hausaufgaben inklusive Lösungen.

Informationen

Peter Gantenbein
Leiter Exportdienste IHK St. Gallen-Appenzell
Tel. 071 224 10 30
peter.gantenbein@ihk.ch

Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeit:



Hoch hinaus



GROB
Gebäudehüllen

**Für Dächer gibt es
eine dreifache Sicherheit:
Beratung, Planung
und Ausführung durch uns.**

Lerchentalstrasse 2 9016 St.Gallen T 071 282 40 30 F 071 282 40 31 buero@grob-ag.ch www.grob-ag.ch

P. Käser

Malerei • Tapeten • Mineral-Putze

Malergeschäft P. Käser AG

Bruggwaldstrasse 10 • 9008 St.Gallen

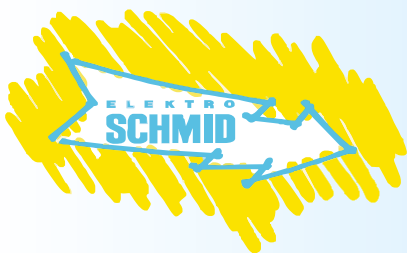
Telefon 071 278 61 31 • Telefax 071 278 62 22 • www.pkaeser.ch • info@pkaeser.ch

Edy Häller
HAUS - UND BÄDERTECHNIK AG

9030 Abtwil • 9200 Gossau • Tel. 071 311 32 10

Von der einfachen Steckdose bis zum IT-Support ...

... alles aus einer Hand



- | | |
|---------------------|--------------------------|
| ⇒ Starkstrom | ⇒ IT-Internet-Lösungen |
| ⇒ Schwachstrom | ⇒ Sicherheitsanlagen |
| ⇒ Telekommunikation | ⇒ 7 x 24-Stunden-Service |

Schmid AG

Elektrotechn. Unternehmungen, Langgasse 69, 9008 St. Gallen

Tel. 071/245 45 45, Fax 071/245 80 43, Internet: www.elektro-schmid.ch, e-mail: info@elektro-schmid.ch



«EcoOst-Trendfabrik» zu Trends in den Märkten

Die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich meistern

Rosella Toscano-Ruffilli

Dozentin FHS St. Gallen, Beraterin in Vertriebs- und Marketingthemen

Dr. Pius Küng

Dozent FHS St. Gallen, Berater Verkaufsmangement- und Key Account Management-Themen

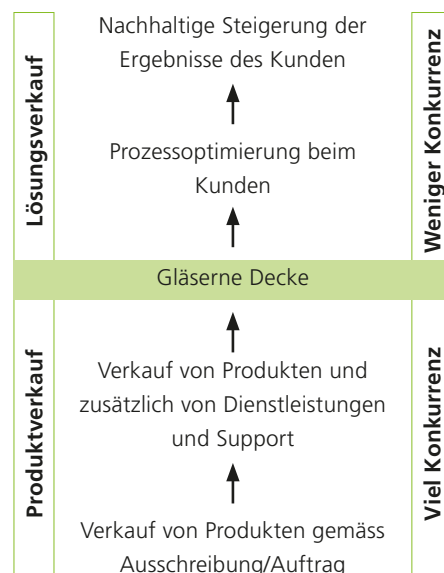
Die KMU stehen vor grossen Herausforderungen, welche unter anderem geprägt sind von unsicheren Entwicklungen der Märkte, dem Zwang zu gezielten Innovationen sowie einem intensiveren Konkurrenz- und Preiskampf. Gleichzeitig gilt es, gute Mitarbeitende zu selektionieren und zu halten sowie den Veränderungen in den Märkten (Aufhebung des Mindestkurses, elektronische Distributionskanäle, steigende Bedeutung der sozialen Netze) zu entsprechen. Viele KMU sind noch nicht optimal für die Zukunft gerüstet, denn es fehlt eine klare Strategie, eine zukunftsgerichtete Handlungsweise sowie eine systematische Marktbearbeitung. Als wichtige Konsequenzen für die Zukunft bezeichnen wir folgende Aktivitäten: Klare Vision und bewusste Vertriebsstrategie, Fokus im Verkauf (speziell auf Key Accounts), Lösungsverkauf durch Optimierung der Prozesse der Kunden und gezielte Preispolitik, gezielte und nachhaltige Kundenbindung und Ausnützung der Möglichkeiten im eBusiness. Anhand von Praxisbeispielen von Ostschweizer Unternehmen, welche diese wichtigen Prinzipien bereits verfolgen, wurden die Aussagen veranschaulicht konkretisiert.

Gläserne Decke überwinden

Besonders hervorzuheben für den Erfolg ist der Lösungsverkauf. Den Kunden werden nicht nur Produkte, sondern gezielte Problemlösungen verkauft. Die Lösungen beziehen sich entweder auf die Optimierung der Prozesse für die Kunden oder erlauben den Kunden, ihre Wettbewerbsfähigkeit im Markt zu verbessern. Der Lösungsanbieter wird so zu

Die dritte und letzte Veranstaltung aus der Reihe «EcoOst-Trendfabrik» dieses Jahres befasste sich mit den Trends in den Märkten sowie mit wichtigen und wirksamen Konsequenzen für die Erfolgssicherung im Verkauf, Vertrieb und Marketing.

einem unverzichtbaren «Partner» für die Kunden. Die Optimierung der Prozesse und der Geschäftsergebnisse sind gleichzeitig ein wirksames Kundenbindungsinstrument, wenn es gelingt, die «gläserne Decke» zu überwinden. Erfolgreiche Key Account Manager verstehen die Kundenprobleme und stellen laufend eine Verbesserung der Prozesse und Geschäftsergebnisse bei den Top-Kunden sicher:



Der Lösungsverkauf ermöglicht eine gezielte Preispolitik, wobei für unterschiedliche Leistungen auch differenzierte Preise verlangt werden können. Dies gelingt, wenn man sogenannte Good-Better-Best-Modelle anbietet. Der Kunde erkennt, dass je nach Preis, den er zu zahlen bereit ist, die Leistungskomponenten und sein Nutzen unterschiedlich sind. Ein

Erfolgsbeispiel ist 24translate aus St. Gallen. Der Kunde wählt nicht nur die «Qualität» der Übersetzungsarbeit (4-Augen- oder 6-Augenprinzip, mit oder ohne Fachlektorat etc.), sondern auch die Geschwindigkeit (Lieferzeiten) generiert einen unterschiedlichen Preis. Entscheidend ist nicht nur der Verkauf, sondern auch das Channel-Management und die Bindung wichtiger Kunden sowie die Nutzung der Möglichkeiten im eBusiness respektive der elektronischen Kanäle, welche in allen Branchen an Bedeutung gewinnen.

Erkenntnisse selbst anwenden

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, die Aussagen der Referenten im Rahmen eines Praxis-Checks zu diskutieren und zu hinterfragen. Franziska Cavelti von Cavelti AG in Gossau zeigte auf, mit welchen Massnahmen die Druckerei seit vielen Jahren den Erfolg im Marketing und Verkauf gesichert hat und ausbauen wird. Schliesslich hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, an einer «Flowstyle Session» mitzumachen, wo die Ideen für das eigene Unternehmen konkretisiert wurden. So konnte jede/r Teilnehmende aus den Erkenntnissen und aus dem Austausch mit den anderen eine konkrete Idee zur Umsetzung mit nach Hause nehmen. Die Teilnehmenden erklärten im Rahmen des Abschlussgespräches, dass sie wertvolle Ideen zur Umsetzung bei der Kundenbetreuung, bei der Kundenbindung und bei neuen Vertriebswegen gewinnen konnten, welche nun – auch auf der Basis der abgegebenen Tools – zeitnah und erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden können.



Ihre Küche wird einzigartig.

Eine Baumann Küche entsteht in enger Zusammenarbeit mit Ihnen. Von ersten Skizzen bis zur Geräteauswahl nähern wir uns Ihrer Traumküche Schritt für Schritt. Zufrieden sind wir erst, wenn Sie rundum glücklich damit sind. Sprechen Sie mit uns über Ihre Wunschküche.



B A U M A N N
Der Küchenmacher

www.kuechenbau.ch
St. Leonhardstrasse 78, 9000 St. Gallen
071 222 61 11

50° 5' 19" N 14° 25' 17" E
gw-world.com/explore



**Whenever we move,
we go further for your business.**



Entdecken Sie unsere Welt
der Logistik:
gw-world.com/explore
T +41.58.458.5511

Gebrüder Weiss 
Transport und Logistik

Neu im IHK-Vorstand: Katharina Lehmann, Blumer Lehmann

Fasziniert vom Werkstoff Holz



Robert Stadler
Leiter Kommunikation /
Stv. Direktor IHK

Seit der letzten IHK-Generalversammlung ist Katharina Lehmann, Inhaberin und Verwaltungsratspräsidentin von Blumer Lehmann, Vorstandsmitglied des Wirtschaftsverbandes. Mit 24 Jahren – noch während des Studiums – musste Katharina Lehmann plötzlich das Ruder beim Gossauer Familienunternehmen übernehmen. Heute beschäftigt Blumer Lehmann rund 220 Mitarbeitende und beweist im In- und Ausland, dass Holz ein «Hightech-Werkstoff» ist.

Zwischen Gossau und Arnegg, idyllisch gelegen inmitten grüner Felder, liegt der Erlenhof, Sitz von Blumer Lehmann. Doch der beschaulich-ländliche Eindruck täuscht. Schliesslich gehören zu der von Katharina Lehmann in der fünften Generation geführten Unternehmensgruppe sieben verschiedene Firmen, in denen mittlerweile insgesamt rund 220 Mitarbeitende beschäftigt werden. Mit ihren Freiform-Konstruktionen aus Holz ist Blumer Lehmann weltweit führend und arbeitet auf dem ganzen Globus mit Stararchitekten zusammen. Bauten wie ein Golf-Clubhaus in Südkorea oder ein Konzert- und Theaterhaus in Norwegen zeugen von dieser einzigartigen Kompetenz, mit dem Werkstoff Holz umzugehen.

Holz kehrt in die Städte zurück

Im Gespräch wird deutlich, wie viel Freude Katharina Lehmann daran hat, das Image des Werkstoffes Holz mit solchen Aufträgen neu zu definieren. Weg vom Alphüttencharme, hin zu einem Hightech-Werkstoff, der sich «auch in einem urbanen Umfeld behauptet und wieder in der hochstehenden Architektur Verwendung findet», sagt sie. Als Beispiel dafür führt sie den vor zwei Jahren bezogenen Büro-Neubau des Medienhauses Tamedia mitten in der Stadt Zürich oder neue Projekte mit Norman Foster auf, der ikonische Bauten wie den Londoner SwissRe-Hauptsitz oder die Reichstags-Kuppel in Berlin schuf.

Doch aus den Grosstädten zurück auf den ländlichen Erlenhof, wo vor 140 Jahren die Firmengeschichte ihren Anfang nahm. Begonnen habe alles mit einem von einem Wasserrad betriebenen Sägewerk. «Bis heute machen wir nichts anderes, als uns mit Holz zu beschäftigen», erklärt Katharina Lehmann. Sägewerk und Holzverarbeitung gehören denn auch heute noch zum Unternehmen. Aus den daraus anfallenden Nebenprodukten Sägemehl und Hobelspäne entstehen CO₂-neutrale Pellets. So können die in der Erlenhof AG zusammengefassten Unternehmen den Rohstoff Holz komplett entlang der Wertschöpfungskette verarbeiten. Für das neue IHK-Vorstandsmitglied macht gerade diese Nachhaltigkeit einen grossen Teil der Faszination des Holzes aus.

Verzicht auf Büro Nr. 337

Katharina Lehmann kam plötzlich und unerwartet an die Unternehmensspitze. Sie war 24 Jahre alt und studierte noch an der Universität St. Gallen, als ihr Vater einen Schlaganfall erlitt und von heute auf morgen im Betrieb ausfiel. War der Einstieg in das Familienunternehmen nicht vorgezeichnet? «Nein, nie im Leben», entgegnet Katharina Lehmann. Es sei überhaupt kein Thema gewesen, das Unternehmen zu übernehmen. Vielmehr plante sie ein Leben im Ausland. «Ich hatte die Vorstellung, in New York im Büro Nr. 337 zu arbeiten», sagt Lehmann schmunzelnd. Die Über-



nahme des Familienunternehmens war denn auch ein Sprung ins kalte Wasser: «Wir hatten viele langjährige Mitarbeiter, die patronal geführt wurden. Und jetzt kam ich: Frau, jung und studiert.» In dieser Übergangszeit waren es gerade diese erfahrenen Mitarbeitenden, die das Unternehmen über Wasser hielten. Heute bereut Katharina Lehmann den damaligen Schritt keine Sekunde. Und die ersehnte Auslandstätigkeit kann sie dank der internationalen Bauprojekte nun doch ein Stück weit verwirklichen. «Das ist das Schöne: Ich kann den Betrieb so entwickeln, dass wir mit unserem spezifischen Know-how auch im Ausland gefragt sind», sagt Katharina Lehmann mit einem Schmunzeln.

Ostschweizer Wirtschaft im Härtetest



Robert Stadler
Leiter Kommunikation /
Stv. Direktor IHK

Während der zweite Teil der Veranstaltung «Zukunft Ostschweiz» ganz der von der IHK St. Gallen-Appenzell geforderten IT-Bildungsoffensive gewidmet war (siehe Rubrik Schwerpunkt weiter vorne in diesem Heft), erfuhren die Teilnehmenden in der Olma-Halle die neusten Konjunktüreinschätzungen vom Experten-Duo Jan-Egbert Sturm und Peter Eisenhut. Der Titel des Konjunkturteils sagte eigentlich schon alles: «Die Ostschweizer Wirtschaft im Härtetest.» Peter Eisenhut machte denn auch deutlich, dass der Schock nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses im Januar noch nicht verdaut sei. Im Gegenteil: «Die negativen Auswirkungen zeigen sich jetzt mit zeitlicher Verzögerung», erklärte der Ökonom. Die Ostschweizer Exporte in die Eurozone sind im dritten Quartal um mehr als zehn Prozent gesunken. Aufgrund massiver Preisnachlässe sind die Margen weggeschmolzen. Trotzdem blicke die Industrie mit relativ viel Zuversicht in die Zukunft, wie der Konjunkturindex zeige.

Doch auch der Detailhandel habe die Frankenstärke gemäss Peter Eisenhut stark zu spüren bekommen. «Neben sinkenden Preisen und schwindenden Margen führt der Einkaufstourismus zu einem aussergewöhnlich schlechten Jahr im Detailhandel», weiss Peter Eisenhut. Bei der Bauwirtschaft sei eine leichte Abkühlung feststellbar, auch wenn sich die Bautätigkeit nach wie vor auf einem hohen Niveau bewege.

Rund 1000 Gäste liessen sich auch dieses Jahr «Zukunft Ostschweiz», das gemeinsame Konjunkturforum der IHK St. Gallen-Appenzell und der St. Galler Kantonalbank, nicht entgehen. Nebst der von der IHK geforderten IT-Bildungsoffensive war im ersten Teil die konjunkturelle Entwicklung zentrales Thema. Während Jan-Egbert Sturm die Schweizer Situation skizzierte, warf Peter Eisenhut einen Blick auf die spezifischen Ostschweizer Umstände.

Alles ändernder Wechselkurs

Für die ganze Schweiz betrachtet, fällt die Konjunktüreinschätzung etwas weniger düster aus. Gemäss Jan-Egbert Sturm, Direktor der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, hat sich die Geschäftslage insgesamt zuletzt auf tiefem Niveau leicht verbessert. Der im Januar schlagartig erstarbte Franken war auch bei Sturms Referat zentrales Thema. So zeigte er auf, welche Auswirkungen die Aufhebung des Mindestkurses auf die Preis- oder Exportentwicklungen hatte. Zwar stiegen die Exporte real um 1.1%, doch aufgrund des Wechselkurses sanken die Exporte nominal um 3.1%. Entsprechend verschlechtert hat sich auch die Geschäftslage der Unternehmen seit Anfang Jahr.

Zum Schluss des ersten Veranstaltungsteils wurden die präsentierten Wirtschaftsaussichten in einem Konjunkturtalk vertieft. Unter der Leitung von Peter Eisenhut diskutierten


Roland Ledergerber (CEO St. Galler Kantonalbank, IHK-Vizepräsident), Rolf Frei (CFO SFS Group, IHK-Vorstandsmitglied) und Ivo Dietzsche (Leiter Coop Verkaufsregion Ostschweiz-Ticino) über die spezifische Situation der Ostschweiz und den von ihnen vertretenen Branchen Finanzwirtschaft, Industrie und Detailhandel.

Vernetzen und diskutieren

Nach dem zweiten Veranstaltungsteil mit dem Titel «Wirtschaftsstandort Ostschweiz – wie weiter?» benutzten die rund 1000 Teilnehmenden die Gelegenheit der einmaligen Vernetzungsplattform, die «Zukunft Ostschweiz» nebst dem Inhaltlichen ebenfalls bietet. Bis spät in den Abend wurden die Konjunkturaussichten und die Forderungen, mit denen die IHK den Industrie- und Werkplatz Ostschweiz in die Zukunft führen möchte, in der Olma-Halle diskutiert.





weitere
Impressionen 



BETEILIGUNG
GESUCHT:

elektronische Werbemedien

Wir suchen Wachstums- und Beteiligungskapital für ein junges, wachsendes Unternehmen aus der Branche:

- elektronische Werbemedien
- Kommunikations- und Werbedisplays

Die Geschäftsleitung kann übernommen werden. Der Beteiligungsrahmen liegt zwischen CHF 0.5 Mio - 1 Mio.

Informationen erhältlich bei:
Ralf Schönung
ralf.schoenung@awit.ch

T +41 (0)71 447 88 88
Landquartstrasse 3, CH 9320 Arbon

www.awit.ch/marktplatz

awit
Zusammen einfach mehr

Bezahlen Sie immer noch zu viel?

Sparen Sie bis zu 90% Stromkosten bei der Beleuchtung und stellen jetzt auf LED um.

LEDLUX – Div. of 3LED Vertrieb, CH-9428 Walzenhausen
Telefon 071 540 32 85 – www.ledlux.cc



Hallenstrahler
30-210 W

10% Rabatt für
IHK-Mitglieder



Leidenschaftlich. Gut. Beraten.



Wir betreuen Ostschweizer Unternehmen mit Vorarlberger Herzlichkeit

Nutzen Sie die Vorarlberger Wirtschaftskraft auch für Ihr Unternehmen – mitten in St. Gallen an der Bankgasse 1. Regional verankert und international vernetzt, bieten wir Ihnen nicht nur ein komplettes Dienstleistungsangebot, sondern schaffen echte Mehrwerte – ganz in der Tradition der österreichischen Servicequalität. Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich zu Ihren Finanzen beraten.



Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank
Aktiengesellschaft Bregenz, Zweigniederlassung St. Gallen
Bankgasse 1, Postfach 64, CH-9004 St. Gallen
Tel. +41 71 228 85 00, Fax +41 71 228 85 19
www.hypobank.ch



Nehmen Sie Platz. Ihre Hypo Vorarlberg

«EcoOst – das Symposium» am 7. März 2016

Selbständigkeit: Erfolgsrezept oder Stolperfalle für KMU?

Inwiefern ist «unternehmerische Selbständigkeit» in einer digital vernetzten und globalisierten Welt überhaupt noch möglich? In einem Leadreferat, drei Sessions und einem abschliessenden Roundtable-Gespräch mit den Referenten beleuchtet das dritte «EcoOst-Symposium» Fragen, die den Kern des Unternehmertums betreffen. Die Veranstaltung findet im nächsten Jahr im Einstein Congress in St. Gallen statt.

Robert Stadler
Leiter Kommunikation / Stv. Direktor IHK

«Die Motivation macht den Unterschied» schrieb Kurt Weigelt in der Broschüre «Das KMU-Prinzip – Erfolgsrezepte für kleinere und mittlere Unternehmen», das zur Lancierung des EcoOst-Veranstaltungslabels publiziert wurde. Den eigenen Weg gehen zu können, ohne sich verbiegen oder Rücksicht auf die bürokratischen Strukturen eines Konzerns nehmen zu müssen – das dürfte für viele, die den Schritt in die Selbständigkeit wagen, die Hauptmotivation sein.

Das nächste EcoOst-Symposium wird am 7. März 2016 im Einstein Congress durchgeführt.



Der Wunsch nach Selbständigkeit: Erfolgsrezept oder Stolperfalle für KMU?

Montag, 7. März 2016
Einstein Congress

Ab 12.00 Uhr	Registrierung
13.30 Uhr	Begrüssung
13.40 Uhr	Leadreferat Universität St. Gallen
14.45 Uhr	Session nach Wahl
15.30 Uhr	Pause
16.00 Uhr	Session nach Wahl
17.00 Uhr	Roundtable mit Leadreferent und Sessionleitern
17.45 Uhr	Schlusswort
18.00 Uhr	Apéro riche

Das detaillierte Programm und die Einladung erscheinen Ende Januar 2016.

Allianz oder Alleingang?

Doch inwiefern ist in einer digital vernetzten und globalisierten Wirtschaft eine völlige Selbständigkeit überhaupt noch möglich? Wie unabhängig ist man tatsächlich, und kann man sich diese Unabhängigkeit in der sich schnell verändernden Welt überhaupt noch leisten? Wie steht es mit der Abhängigkeit von einzelnen grossen Kunden, Lieferanten oder politischen Entscheidungen? Gehört die Zukunft nicht vielmehr den multinationalen Konzernen? Oder liegt die Chance der kleineren Unternehmen in strategischen Partnerschaften wie Allianzen und Korporationen? Gilt hier der Spruch «gemeinsam ist man stark»? Diese und ähnliche Fragen stehen beim halbtägigen «EcoOst-Symposium» vom 7. März 2016 im Zentrum. Die Veranstaltung wurde in dieser Form 2014 ins Leben gerufen; mit dem Raiffeisen Unternehmerzentrum RUZ, der Universität St. Gallen, der IHK Thurgau

und der Tagblatt Medien AG steht eine breite Trägerschaft hinter dem EcoOst-Symposium.

Neu im Einstein Congress

Ändern wird der Veranstaltungsort: Nachdem die letzten Symposien an der Universität St. Gallen durchgeführt wurden, zügelt der Anlass neu ins Einstein Congress in das Stadtzentrum. Die bisherige Form der Veranstaltung bleibt jedoch bestehen: Nach einem Leadreferat durch eine Vertreterin oder einen Vertreter der Universität St. Gallen können die Teilnehmenden aus drei Sessions zwei auswählen. Die Sessions werden bestritten durch Christine Bolt (Leiterin Marketing und Lesermarkt, Tagblatt-Gruppe), Caroline Magerl-Studer (CEO, Mila d'Opiz AG) und Erich Eigenmann (CEO, Esge AG/Bamix). Zum Abschluss findet im Plenum ein Roundtable mit allen Referenten statt, bevor ein reichhaltiges Buffet zum Verweilen, Netzwerken und Diskutieren einlädt.

IHK Merchants Club Time Out: IHK-Tennisturnier

Ein «Break» für alle

Pascal Tschamper

Wenn die IHK zum Time Out-Anlass im Tennisclub St. Gallen ruft, dann wird kurzerhand auch das Tennisnetz zur Netzwerkzone. Wer wie viele Punkte machte, schien weniger zu interessieren, als einen sportlich-geselligen Tag zu erleben – so wars dann auch. Für 2016 stehen fünf Anlässe auf dem Programm: Nebst den Klassikern Golfturnier und Töfftour gibt es wieder ein Tennisturnier sowie eine Herbstwanderung und eine Langlauf-Premiere.



Wer wird der erste IHK-Tennis-Champion? Am Freitag, 18. September, versammelte sich ein Dutzend mehr oder weniger geübte Tennisspielerinnen und Tennisspieler morgens um zehn Uhr im Tennisclub St. Gallen. Das Wetter war eher unbeständig, weshalb man gemeinsam entschied, die gelben Filzbälle durch die neue Vierfach-Tennishalle zu schlagen. Dabei waren arrivierte Spielerinnen und Spieler, aber auch eine Anfängerin, die sich für die Tennisstunden bei der Sportchefin des Tennisclubs St. Gallen, Daniela Möhr, einschrieb.

Keine «Federers» und «Nadals»

Während Daniela Möhr das Tableau vorstellte, stretchten sich die einen diszipliniert ein, Andere gönnten sich erst noch Kaffee und Gipfeli – es ging ja nicht um Ernstkämpfe. Der Spass stand im Vordergrund. «Ich war dabei,



um in lockerer Atmosphäre neue Leute kennenzulernen und aus Freude am Tennis», erklärt der erste IHK-Tennis-Champion Matthias Steiner von der Acrevis Bank. Und so dachten wohl alle. Gespielt wurden je zwei Einzel- und Doppelpartien à 45 Minuten. Die Zeitvorgaben nahm man mehr oder weniger genau, und jeder Seitenwechsel diente zu einem kurzen oder längeren Schwatz am Netz – Nadal und Federer wären verwirrt worden. Diana Rausch, Leiterin Mitgliederdienste bei der IHK, liess grosszügig gewähren.

Geselligkeit

Zum Schluss lud die IHK St. Gallen-Appenzell zu einem Apéro mit Imbiss, wo die besten Punkte nochmals zum Gespräch kamen und da und dort ein schulterklopfendes Lob fiel: «toller Service!», «schnelle Beine!», «starke

Rückhand!». Die Teilnehmenden lernten sich zudem persönlich kennen, und bald war das Tennisspiel zweitrangig bei angeregten Diskussionen.

Time Out – nie verlorene Zeit

«Bei Time Out-Anlässen kann man sich anders begegnen, den Alltag hinter sich lassen, darf einem Hobby nachgehen oder schnuppern, ob ein solches Spass machen würde – egal wie viel Erfahrung man schon hat», erklärt Diana Rausch. Auch Netzwerken zähle dazu. «Darum ist das nie verlorene Zeit.» Je nach Aktivität kämen immer wieder neue Gesichter, die man sonst nicht sehe – in der Regel insgesamt dreissig bis fünfzig Leute. Insbesondere Golf und die Töfftour seien nicht mehr wegzudenken. «Wir lachen viel, haben gute Gespräche, gutes Essen und geniessen», erzählt Diana Rausch und ergänzt: «keine Sakko-Anlässe».

Das Time-out-Programm 2016

- 12.2. Langlauf-Schnupperkurs
(Verschiebedatum: 19. Februar)
- 10.6. IHK-Golfturnier, Gonten
- 8.7. IHK-Töfftour
(Verschiebedatum: 19. August)
- 5.8. IHK-Tennis-Plauschturnier
- 2.9. Herbstwanderung zum Weingut Christoph Rutishauser, Thal

Robofact AG, Gossau

Die Robofact AG wurde im Jahre 1996 mit der Zielsetzung gegründet, roboterbasierte industrielle Automationsanlagen zu entwickeln und diese schlüsselfertig den Kunden zu übergeben. Parallel dazu wird mittels einer eigenen Fertigung das Prozess-Know-how weiterentwickelt und als Mehrnutzen in die Kundenanlagen eingebracht. In den bald 20 Jahren wurden mit heute 35 Mitarbeitern in den Sparten Industrie, Food und Medical rund 300 Roboter verbaut. Der Geschäftsführer Roland Egli beantwortet im Kurzinterview Fragen zur Neumitgliedschaft bei der IHK.

Wie haben Sie die IHK bisher – aus der Aussenperspektive – wahrgenommen?

Als Unternehmer habe ich die IHK St. Gallen-Appenzell als wirtschaftspolitisch sehr engagierte und politisch gut vernetzte Vereinigung wahrgenommen, die sich mit überregionalen, teils visionären Themen befasst.

Welches waren die Gründe für einen Beitritt?

Zum einen sind es die praktischen Gründe, um bei Messe-Teilnahmen die Zollformalitäten

(Carnets) zu besseren Konditionen zu erhalten. Zum anderen bin ich als Präsident der Industrievereinigung Gossau (HIG) stark am Netzwerk der IHK interessiert.

Und welche konkreten Hoffnungen haben Sie in Bezug auf Ihre IHK-Mitgliedschaft?

Dass wir als Mitglieder die uns betreffenden wirtschaftlichen Themen einbringen können und diese dann durch die IHK St. Gallen-Appenzell zu überregionalen Themen aufgearbeitet werden.

In welchen Bereichen wünschen Sie sich künftig ein starkes Engagement der IHK?

Ich wünsche mir mehr unternehmerisches Denken in der Politik. Die IHK als gut vernetzte Organisation sollte hier gezielt und langfristig investieren.

Welche Neuerungen stehen in Ihrem Unternehmen aktuell an?

In den nächsten Wochen erfolgt der Spatenstich für eine Produktionserweiterung, mit welcher wir die Blechbearbeitung unserer Schwesterfirma WEBO Chromstahlschlosserei AG an unseren Standort nach Gossau holen.

Neue Mitglieder der IHK

Wir freuen uns, dass wiederum viele neue Mitglieder unserer Organisation beigetreten sind, und heissen diese herzlich willkommen:

AGORA Management GmbH, Balgach; Anbieter von Automatisierungslösungen und der zugehörigen Beratung für industrielle Fertigungsbetriebe

Artline Tonstudio T. Kölbl, Benken; Vermietung, Verkauf und Installation von Konferenz- und Veranstaltungstechnik

ASTROAKTUELL + LIDSCHLAG 03, St. Gallen; Umfassende astrologische Beratungen/Seminare/Events; Personal- und Business-Coaching

E. Hedinger AG, Wattwil; Ersatzteillager für Autos, Motorenwicklerei, Vertretung von Antriebs- und Hebesystemen

EC – Ehrenzeller Consulting, Rickenbach; Markteinführung von Produkten, Aufbau von Vertriebssystemen

einSTOFFen GmbH, St. Gallen; Fashion- und Optiklabel/Design + Handel von Textilien, Brillen + Sonnenbrillen

Formdrei AG, Sirmach; Messebau, Ladenbau, Events

Hof Speicher AG, Speicher; Wohnen mit Service und Pflegezentrum mit öffentlicher Gastronomie

HRM Steuble GmbH, Herisau; Erbringung von Dienstleistungen und Beratung im Bereich Human Resources Management

Klinik St. Georg Goldach AG, Goldach; Privatklinik

LOC Consulting Remo Daguati, St. Gallen; Erbringung von Beratungsdienstleistungen in den Bereichen Strategie und Management, Marketing und Real Estate

LOM GmbH, Uzwil; Werkstoffberatung und Materialprüfung

Managing People AG, Niederteufen; Betriebswirtschaftliche Unternehmerberatung; Coaching von Führungskräften

Masterline GmbH, St. Gallen; Kommunikationsdesign, Grosshandel mit Produkten für den Bereich Wohnen, Geschenke und Haushalt

Merz + Egger AG, St. Gallen; Durchführung von Arbeiten in den Bereichen Bedachungen, Fassadenbau und Gebäudehülle

newday ag, Appenzell; IT-Lösungen und Engineering, vor Ort oder in unserem Datacenter

Polyveris AG, Andwil; Herstellung, Veredelung und Verarbeitung von Kunststoffprodukten (Folien) jeglicher Art

QuantiSana Gesundheitszentrum AG, Rorschacherberg; Komplementärmedizinische Versorgung von Patienten, Verkauf gesundheitsfördernder Produkte

robofact AG, Gossau; Automationen in den Branchen Industry/Food/Medical

SEITZ Legal & Tax AG, Herisau; Rechtsberatung, Steuerberatung, Compliance-Beratung

Swiridoff AG, St. Gallen; Beratung zur Positionierung von Unternehmen und Produkten sowie strategische Beratung zur Steigerung der Wertschöpfung im Bereich Kommunikation, Umsetzung der Strategie

Tschamper Kommunikation, St. Gallen; Kommunikationsberatung, Umsetzung von Kommunikationsdienstleistungen, insbesondere Publikationen, Texte, Medienarbeit und Konzepte

Ventura Holding AG, St. Gallen; Halten und Bewirtschaften von Immobilien

Verein STARTFELD, St. Gallen; Startup- und Innovationsförderung

Inhaberwechsel bei domus

Ein Jahr nach dem 40-jährigen Jubiläum steht bei domus Leuchten und Möbel AG erneut ein historisches Ereignis an. Nachdem Bruno Manser das Unternehmen über ein Jahrzehnt als Geschäftsleiter und Inhaber erfolgreich gelenkt hat, übernimmt per 1. Januar 2016 der amtierende Geschäftsleiter Marc Künzle die Aktiengesellschaft. In den letzten Jahren konnten vom führenden Gesamteinrichter der Ostschweiz diverse private, aber auch in der Öffentlichkeit bekannte Projekte umgesetzt werden: So die Lokremise, das Restaurant Rossbüchel, Trunz Metalltechnik AG, diverse Raiffeisenbanken sowie verschiedene Objekte im Gesundheitswesen.

Marc Künzle kennt die Kundenbedürfnisse und das Marktgeschehen bestens. Ganz bewusst legt er die Schwerpunkte bei domus weiterhin auf Planen, Wohnen, Office, USM Möbelbausysteme und auf die faszinierende Wirkung von Licht und Beleuchtung. Damit setzt domus auch in Zukunft auf einen intensiven Kundendialog und die erfolgreiche Unternehmens-Maxime «DESIGN YOUR LIFE».



Marc Künzle (links) übernimmt von Bruno Manser.

Business-App schliesst Lücke

Ob Instant Messaging, Social Media oder Spiele: Apps haben Hochkonjunktur! Das Smartphone ist aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken – doch lange fehlte die Einbindung in die Arbeitsprozesse. An der Innovationsfront mischen Ostschweizer ICT-Unternehmen kräftig mit. ABACUS Research AG, einer der grössten Arbeitgeber im ICT-Cluster St. Gallen–Bodensee, zieht aus seiner kostenlosen Business-App eine erfolgreiche Zwischenbilanz.

«Viele Firmen sind noch nicht mobil, die Arbeitnehmenden haben aber zunehmend den Anspruch, überall zu arbeiten und ihre Daten einfach zu sammeln», erklärt Thomas Köberl, Firmenmitgründer und Mitglied der Geschäftsleitung von Abacus, die Idee hinter

den Business-Apps. Abacus macht auf die Wettbewerbsvorteile dank mobiler Anwendungen aufmerksam und fördert den mobilen Markt für Enterprise-Resource-Planning (ERP) in eigener Initiative. «Der digitale Wandel beeinflusst zunehmend auch das Verhalten der ERP-Anwender», ist Claudio Hintermann, CEO von Abacus, überzeugt.

Zur Unterstützung des digitalen Wandels kreierte das Software-Unternehmen die kostenlose App «AbaCliK». Diese dient der Leistungs- und Stundenerfassung direkt am Smartphone. Mit einem Klick lassen sich Barcodes scannen und Quittungen digital erfassen. Zudem können Benutzerinnen und Benutzer auf Wunsch ihren Standort automatisch lokalisieren und die Verweildauer vermerken lassen. Die Standortinformationen können mit Adressen, Aktivitäten oder Projekten ergänzt werden – zur einfachen Erfassung von Kundenbesuchen.

Weigelt begrüsst Investition der Witzig Gruppe

Die Ostschweizer Wirtschaft sei durch den laufenden Arbeitsplatzabbau stark herausgefordert. Umso erfreulicher sei es, wenn ein Unternehmen wie die Witzig Gruppe in den Standort St. Gallen investiere. Das hat IHK-Direktor Kurt Weigelt als Gastredner an der Neueröffnung der Geschäftsstelle von Witzig The Office Company betont. In St. Gallen werde auf 300 Quadratmetern gezeigt, wie das effiziente Büro von morgen aussehen könne, sagte CEO Martin Witzig. «Wir sind in unserem Geschäftsgebiet marktführend und schaffen Zukunftsmodelle», ergänzte Fritz Freiinger als Leiter des Standorts. Witzig The Office Company ist seit den 90er-Jahren auf dem Platz St. Gallen aktiv und bietet Unternehmenskunden innovative Kon-

zepte an für die Büroorganisation vom Raum Toggenburg bis ins Rheintal. Mit 200 Mitarbeitenden ist die Frauenfelder Witzig Gruppe der führende Anbieter von Dienstleistungen und Produkten rund ums Büro sowie mit 14 Standorten und einem Logistikzentrum in der ganzen Deutschschweiz vertreten.



Eröffnen die neue Bürowelt in St. Gallen: Fritz Freiinger, Martin Witzig und Kurt Weigelt. (Bild: Infobüro Sinzig)

Plug & Scan mit «CloudCapture»

Das Appenzeller Softwarehaus clavis IT lanciert den Schweizer Online-Dienst «CloudCapture» zur Digitalisierung von Papierdokumenten. Mit «CloudCapture» profitieren Unternehmen von den Verarbeitungsvorteilen digitaler Dokumente. Direkt ab lokalem Scanner werden die erfassten Bilder an den Online-Dienst übermittelt und dort mithilfe modernster Capturing-Technologie effizient verarbeitet. Der intelligente, selbstlernende Aufbau der Software reduziert zudem die manuellen Eingriffe mit fortlaufender Betriebsdauer auf ein Minimum. Die Abwicklung der Eingangspost mit «CloudCapture» minimiert das Risiko von Falscheingaben, verkürzt Prozessdurchlaufzeiten und spart Kosten in IT-Infrastruktur und -Betrieb.

Produktionsneubau bei Ebnat AG

Diesen September weihte die Ebnat AG in Ebnat-Kappel ihren Produktionsneubau ein. Nach der Inbetriebnahme der neuen Logistikplatt-

Impressum

IHKfacts – Das Wirtschaftsmagazin

Herausgeberin: Industrie- und Handelskammer IHK St. Gallen-Appenzell, Gallusstrasse 16, 9001 St. Gallen, Telefon 071 224 10 10, Fax 071 224 10 60, info@ihk.ch, www.ihk.ch

Redaktionsleitung: IHK, Robert Stadler, Telefon 071 224 10 10, robert.stadler@ihk.ch

Mitarbeitende dieser Ausgabe: Frank Bodmer, Peter Gantenbein, Michael Götte, Christian Jauslin, Regina Kühne, Pius Küng, Christof Oswald, Rosella Toscano-Ruffilli, Pascal Tschamper, Kurt Weigelt

Anzeigenverkauf: IHK, Katia Zambelli, Telefon 071 224 10 14, katia.zambelli@ihk.ch

Layout und Druck: galledia ag, Burgauerstrasse 50, 9230 Flawil
www.galledia.ch

Auflage: Druckauflage 8000 Exemplare

Erscheinungen: 4-mal jährlich, Februar, April, August, November



form und einer Lagerhalle im vergangenen Herbst konnte damit die umfassende bauliche Erweiterung nahezu abgeschlossen werden. Bis Ende Jahr folgen nun der Umzug und letzte Anpassungsarbeiten am Altbau. Ebnat investierte etwas über CHF 10 Mio. in die Bauten. Zu Ehren des Direktors der Jahre 1987 bis 2014 wurde der Produktionsbau «Pius Thoma-Halle» benannt.

In seiner Ansprache zeigte sich der Geschäftsführer Michele Vela glücklich, dass nach der Verdoppelung des Umsatzes in den letzten zehn Jahren nun auch für Produktion und Logistik die Abläufe optimiert werden konnten.

Beim anschliessenden Einweihungsabend wurde die Halle von der Belegschaft, den lokalen Bauhandwerkern sowie Behörden und Vertretern des Verwaltungsrates – wie es sich bei Ebnat gehört – mit Essen und Trinken und einem fröhlichen Fest feierlich dem operativen Betrieb übergeben.

Alpha Solutions AG wächst mit Cloud Lösungen für KMU

Der St.Galler IT-Lösungsanbieter Alpha Solutions AG wurde von Microsoft Schweiz an den diesjährigen Connection Days in Zürich unter 100 Partnern zum Partner of the Year ausgezeichnet. Ausschlaggebend für die Auszeichnung war die Marktentwicklungsarbeit, welche zu einem überdurchschnittlichen Wachstum im Cloud-ERP-Software-Bereich führte. Vor drei Jahren entschied sich Alpha Solutions AG, das Geschäftsfeld Cloud Services im Rahmen der strategischen Planung aufzubauen. Zu diesem Zeitpunkt war der ERP-Markt in der Schweiz gegenüber Cloud-Lösungen noch sehr skeptisch eingestellt. Die Geschäftsleitung von Alpha Solutions war jedoch überzeugt, dass «Cloud Services» die Zukunft sein werden. Damit war Alpha Solutions AG der erste Microsoft-Partner im Umfeld der Geschäftslösungen, der diese Strategie konse-

quent verfolgte. Unternehmensweit wurden seit 2012 in St. Gallen 30 zusätzliche Stellen geschaffen.

K+D mit Grossinvestition

K+D investiert in eine manroland 708 Evolution. Zur Veredelung der Pharma- und Kosmetikverpackungen verfügt die Anlage über 8 Offsetdruck- und 2 Lackierwerke, mit denen entweder 8-farbig und doppelt lackiert oder kaltfoliert und gleichzeitig 6-farbig gedruckt und doppelt lackiert werden kann. K+D verfügt somit über eine modernste Hochleistungs-

maschine, die exakt auf die Auftragsstruktur ihrer Kunden zugeschnitten wurde. «Nach dem Spatenstich des Neubaus für das Produktions- und Verwaltungsgebäude «Schuppis 10» und dem Finalplatz des europäischen ECMA Pharma Award 2015 investieren wir nun in modernste und produktivste Offsettechnologie. Dies ist ein weiteres Bekenntnis in den Werkplatz Schweiz und ein verdienter Vertrauensbeweis in unsere Kunden und Mitarbeitenden!», betont Stefan Kuhn, VRP und CEO von K+D AG. Das von 2015 bis 2017 ausgelöste Investitionsvolumen beträgt somit knapp CHF 30 Mio.

Industrieverein Appenzell A.Rh. Betriebe lernen einander kennen

Rund 35 Mitglieder des Industrievereins besuchten Mitte September 2015 im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Betriebe lernen einander kennen» das Urnäser Kosmetik-Unternehmen Intracosmed AG. Der Lohnher-

steller bietet sämtliche Dienstleistungen an – von der ersten Idee bis zum fertigen Produkt.

Fiktive und richtige Unternehmen

Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Trogen führten während der Wirtschaftswoche von Ende September 2015, welche von

Huber+Suhner AG und weiteren ausser-rhodischen Industrieunternehmen unterstützt wird, fiktive Unternehmen. Die Betriebsbesichtigungen bei den drei Herisauer Betrieben Cabana AG, VC999 Verpackungssysteme AG und Huber+Suhner AG vermittelten einen Einblick in «richtige» Unternehmen.



TREUHAND | EXPERTEN

UNSERE ERFAHRENEN MITGLIEDER SIND IHRE EXPERTEN IN SACHEN ERFOLG.

TREUHAND | SUISSE www.treuhand Suisse.ch Schweizerischer Treuhänderverband

Datum	Veranstaltungsreihe	Veranstaltung	Ort	Zeit
JANUAR 2016				
06.01.	IHK merchants club	Neujahrspausch wer wird König?	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00–13.30
13.01.	IHK academy	Learn & Lunch: Kann die Effizienz von Führungskräften gesteigert werden?	IHK St. Gallen-Appenzell	10.45–13.30
14.01.	IHK merchants club	Dinnertalk: Im Kreuzverhör: Speeddating mit Regierungsratskandidaten	IHK St. Gallen-Appenzell	18.30–21.45
28.01.	IHK merchants club	Stammtisch SPEZIAL: Weidegustation: Welchen Weisswein trinken wir an der Jubiläums-GV? Sie entscheiden!	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00–13.30
FEBRUAR 2016				
10.02.	IHK academy	Learn & Lunch: Wie werden Ihre Mitarbeiter zu positiven Markenbotschaftern für Ihr Unternehmen? (Christian Leschzyk, Stilgerecht GmbH)	IHK St. Gallen-Appenzell	10.45–13.30
12.02.	IHK merchants club	Time Out: Langlauf Schnupperkurs in klassischer Technik und Skating mit der Langlaufschule St. Gallen	Gonten	14.00–20.00
16.02.	IHK merchants club	Business-Lunch: Vom Überschall zum Ultraschall – Gast: Peter Spenger, IHK-Präsident	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00–13.30
19.02.	IHK merchants club	<i>Time Out: Verschiebedatum Langlauf</i>	Gonten	14.00–20.00
25.02.	IHK academy	Exportseminar: Incoterms 2010 – Korrekte Anwendung und Interpretation	IHK St. Gallen-Appenzell	08.30–12.00
25.02.	IHK merchants club	IHK Stammtisch	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00–13.30
MÄRZ 2016				
03.03	IHK academy	Informationsveranstaltung: Swissness – ein Wettbewerbsvorteil?	IHK St. Gallen-Appenzell	16.00–18.30
07.03.– 30.05.	IHK academy	Diplomlehrgang: Exportsachbearbeiter SIHK	IHK St. Gallen-Appenzell	6 Montage
07.03.	EcoOst	EcoOst – das Symposium: Der Wunsch nach Selbständigkeit – Erfolgsrezept oder Stolperfalle für KMU?	Einstein Congress, St. Gallen	12.00–18.00
09.03.	IHK academy	Learn & Lunch: Was heisst «erfolgreiches» Netzwerken? (Heinrich Christen, EY St. Gallen)	IHK St. Gallen-Appenzell	10.45–13.30
15.03.	EcoOst	EcoOst TrendFabrik: Strategische Innovationen	RUZ Fabrikstr. 7, Gossau	12.00–18.00
17.03	IHK merchants club	Dinnertalk: Hinter den Kulissen der Schweizerischen Bodensee Schifffahrt – Im Gespräch mit Andrea Ruf	Friedrichshafnerstrasse 55, 8590 Romanshorn	18.30–21.45
22.03	IHK merchants club	Businesslunch: Hinter den Kulissen der Rega	Wehrstr. 8, 9200 Gossau	12.00–13.30
23.03	IHK merchants club	Women-Only: Perlen, Perlen, Perlen – Gäste: Domenica Bentivoglio & Sabina Revoli, La Perla Zuchtatelier, Rorschach	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00–13.30
30.03	IHK academy	Exportseminar: SERV-Exportrisiken	IHK St. Gallen-Appenzell	16.00–19.00
31.03	IHK merchants club	Stammtisch: Start zur neuen Reihe Stammtisch Astrologie mit Elisabeth Keel – Sternzeichen Widder	IHK St. Gallen-Appenzell	17.00–19.00

VORANKÜNDIGUNG

22.06.2016	IHK-Jubiläums-Generalversammlung mit anschliessendem Fest der Ostschweizer Wirtschaft: «Seit 550 Jahren in der Ostschweiz daheim und in der Welt zuhause»	Olma Hallen 2.1 und 3.1, St. Gallen	Ab 17.00 Uhr
21.11.2016	Zukunft Ostschweiz	Olma Halle 2.1	17.00–19.30 Uhr



Informationen und Anmeldungen unter
www.ihk.ch > Veranstaltungen



Universität St.Gallen

Wir fördern Innovationen und Jungunternehmen in der Ostschweiz

Die Universität St.Gallen leistet einen Beitrag zum regionalen Gründungsgeschehen. Die Einrichtung start-up@HSG widmet sich dem Thema Unternehmensgründungen. 2013 fanden rund 300 Beratungen statt.

Erfahren Sie im Bericht zu den regionalen Effekten der HSG, welchen weiteren Nutzen die Universität St.Gallen für die Region stiftet. Bestellen Sie die Broschüre: 071 224 22 25 oder kommunikation@unisg.ch

www.unisg.ch/region

«Wissen schafft Wirkung» 



INTELLIGENT IT SOLUTIONS

Einfach, sicher, schweizerisch: DIE CLOUD-SERVICES VON IT-S GMBH

Ihre Möglichkeiten

- IT-Infrastruktur als Service (IaaS)
- Externer Backup für mehr Sicherheit (inkl. Restore-Möglichkeit für Sie)
- Miete physischer Serverplatz oder virtueller Server
- IT-Monitoring
- regelmässige Software-Updates

Zugriff auf Ihre Daten mit Ihrem

- PC, MAC
- Notebook
- Smartphone
- Tablet



ANSPRUCH · LEISTUNG · SICHERHEIT
von überall, jederzeit, störungsfrei

Applikationen
Ihre gewohnte Business-Software und MS-Office laufen auch in der IT-S Cloud

Sicherheit
Redundant ausgelegtes Datacenter in der Schweiz / Kanton SG

IT-S GmbH | Speerstrasse 10 | 9500 Wil | Tel. 071 966 63 63 | www.it-s.ch



Forschen, statt Kaffeesatz lesen

Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften liefert die FHS St.Gallen solide Grundlagen für wichtige Entscheide. Sechs Institute und zahlreiche Kompetenzzentren arbeiten interdisziplinär, um komplexe Fragen aus Wirtschaft und Gesellschaft zu beantworten. Dabei hat sich die FHS St.Gallen auf praxisnahe Forschung und Dienstleistung spezialisiert in den Bereichen:

- Nachhaltige Unternehmensentwicklung
- Innovations- und Komplexitätsmanagement
- eSociety
- Generationen
- Soziale Räume
- Ethik und Nachhaltigkeit

Weitere Informationen: www.fhsg.ch/forschung oder +41 71 226 14 00.